

# UNI-REPORT

14. April 1982

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 15 · Nr. 4

Goethe-Symposion in der Aula am 25. und 26. März

## Nachdenken über Goethe

Das Doppeljubiläum des 150. Todestages Johann Wolfgang Goethes und des 50. Jahrestages der Namensgebung der Universität gab den Anlaß für das wissenschaftliche Symposium in der Aula der Universität. Sechs namhafte Gelehrte folgten der von Professor Kimpel im Namen des Präsidenten ausgesprochenen Einladung zu Vorträgen, während Herbert von Einem aus gesundheitlichen Gründen leider absagen mußte.

Am ersten Tag referierten nach der Begrüßung durch den Präsidenten unserer Universität Professor **Rudolf Vierhaus** über „Goethe und die Aufklärung“ und Professor **Dorothea Kuhn** über „Naturmodelle bei Goethe und seinen Zeitgenossen“. Vierhaus, Direktor des Max-Planck-Institutes für Geschichte in Göttingen, ausgewiesen durch zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen aus der Sozial- und Verfassungsgeschichte ebenso wie der Kultur- und Bildungsgeschichte, bezog Goethes Entwicklung und die in ihr gebildeten Ansichten auf den Zeit-hintergrund, der zunächst einmal mit dem Begriff der Aufklärung benannt ist. Erziehung und Bildung des Dichters fanden unter aufklärerischen Einflüssen statt, seine Werke können erst dann angemessen gewürdigt werden, wenn man sie in diesen Zusammenhängen sieht. Auch die Goethesche Kritik der Aufklärung schließt sich als Kritik an ein Denken an, das die Aufklärung erst ermöglichte. Seine politische Haltung entspricht der der meisten deutschen Aufklärer: sie verlangt vom Staat nicht umfassende Maßnahmen zur Herstellung allgemeiner Glück-

seligkeit, sondern Freiheit für den einzelnen zur Ausbildung seiner Möglichkeiten. Die Frage, ob Goethe als Sohn der Freien Reichsstadt Frankfurt insofern begünstigt gewesen sei, als er sich nie als Untertan habe fühlen müssen, beantwortete Vierhaus einschränkend, da die Rechtsverhältnisse in den Reichsstädten sehr enge und verhärtete Grenzen setzten, wogegen ein aufgeklärter Fürst durchaus liberaler regieren konnte.

Frau Kuhn, die in Marbach das Cotta-Archiv des Schiller-Nationalmuseums leitet, sich mit Geschichte der Naturwissenschaften, Biologie der Goethezeit und Literaturwissenschaft beschäftigt, ist nicht zuletzt als Herausgeberin der Naturwissenschaftlichen Schriften Goethes bekannt. Aus dem Fundus ihrer Kenntnisse der Naturwissenschaften des 18. Jahrhunderts hatte sie Beispiele für ein Naturbild, das am Maschinenmodell orientiert war, ausgewählt, wie es der junge Goethe — vor allem von den französischen Materialisten her — kennenlernte und als unbefriedigend empfand. Gegen die Vorstellung des mechanischen Zusammenhanges entwickelte sich, unter Beteiligung Goethes, die Auffassung von Lebewesen als Organismen, die ihren eigenen Bildungsregeln, nicht vorbestimmten Gesetzen gehorchen. Lebendigere Vorstellungen von der Natur waren für Goethe auch deshalb zu gewinnen, weil er wußte, daß Naturerkenntnis und Selbsterkenntnis des Menschen sich immer einbegreifen. Die Frage des Diskussionsleiters, Professor Winter, ob bei allen diesen Vorbehalten ein Hilfsmittel wie das

Mikroskop für ihn tabu war, konnte Frau Kuhn verneinen: Goethe habe mikroskopiert und auch Fernrohre benutzt, naturgemäß sparsam.

Professor **Hans-Georg Gadamer**, der 1949 in Frankfurt zum 200. Geburtstag des Dichters den ersten Goethe-Kongreß nach dem Kriege unter dem Titel „Goethe und die Wissenschaft“ organisiert hatte, setzte in den Vormittagsstunden des zweiten Tages die Veranstaltung mit einem Beitrag über die Natürlichkeit von Goethes Sprache fort. Daß er mehr Publikum anzog als die übrigen Redner, reflektiert die Bekanntheit, die ihm vornehmlich sein 1960 erschienenes, inzwischen schon beinahe zu historischer Dignität gelangtes Hauptwerk „Wahrheit und Methode“ eingebracht hat. Gadamer enttäuschte die Erwartungen nicht. Ohne Bindung an ein ausformuliertes Manuskript seine Überlegungen entwickelnd, erzielte er die meiste Resonanz, wohl aufgrund der schönen Konvergenz von Sprechweise und thematischer Wahl, aber gewiß auch, weil er am sichersten den Ton traf, auf den der ganze Disput ungesucht eingestimmt war, den Ton einer freien Nachdenklichkeit, welche bei allem Methodenbewußtsein und entgegen dem verwaltenden Drang nach Resultaten sich die Freiheit zur Abschweifung ebensowohl bewahrt wie die zu zögernder Unentschiedenheit vor gängigen Alternativen. Indem er sachliche Insistenz mit öffentlichkeitsfähiger, dem festlichen Ereignis angemessener Diktion zu verbinden wußte,

(Fortsetzung auf Seite 2)



Öffentliche Vortragsreihe:

## Allerhand Goethe

Seine wissenschaftliche Sendung aus Anlaß des 150. Todestages

- 21. April Theodor Butterfass:  
**Goethe und die Wissenschaft von der Pflanze**
- 28. April Christa Bürger:  
**Goethes „Götz von Berlichingen“ und die Jugendrevolte von 1770**
- 5. Mai Ilse Staff:  
**Johann Wolfgang von Goethe und Bettine von Armin**
- 12. Mai Christoff Neumeister:  
**Goethe und die römische Liebeslegie**
- 19. Mai Ralph-Rainer Wuthenow:  
**„Maximen und Reflexionen“ im europäischen Kontext**
- 26. Mai Harald Küppers:  
**Von Goethe zur modernen Farbenlehre**
- 2. Juni Klaus Lüderssen:  
**„Ich wil lieber eine Ungerechtigkeit begehen als Unordnung ertragen“**
- 9. Juni Horst Dieter Schlosser:  
**Goethe und die Sprache Frankfurts**
- 16. Juni Alfred Schmidt:  
**Goethes Wissenschaftsbegriff**
- 23. Juni Martin Christadler:  
**Schock der Erfahrung: Goethes „Wilhelm Meister“ und die amerikanische Romantik**
- 30. Juni Norbert Altenhofer:  
**„Geistiger Handelsverkehr“. Poetik und Hermeneutik beim späten Goethe**

Bis auf den Vortrag am 26. Mai finden alle Vorträge in der Aula um 18 Uhr statt.



Präsident Kelm eröffnet das Goethe-Symposion. Auf dem Podium (von links nach rechts): Rudolf Vierhaus, Dorothea Kuhn, Dieter Borchmeyer, Hans-Georg Gadamer, Fritz Martini, Erhard Bahr. (Foto: Heisig)

# Nachdenken über Goethe

(Fortsetzung von Seite 1)

ließ Gadamer Vortrag zumal die positiven Möglichkeiten hervortreten, die der von Professor Kimpel als Organisator begünstigten Form der Podiumsdiskussion unter Einbezug der Zuhörer innewohnen. Denn fast in gleichem Maße, in welchem er die Kollegen zu kritischen Stellungnahmen herausforderte, belebte er, besonders durch den Entwurf der Problematik des Zusammenhangs von Dichtungssprache und Dialekt, die Beteiligung auch der nichtakademischen Hörer an der von Frau Professor Scheer geleiteten Aussprache. Der Münchner Germanist Dieter Borchmeyer war es dann, der scharfsichtig in zwei zentralen Punkten, an denen Gadamer zum Zwecke der Pointierung allzu vereinfachte Disjunktionen anbot, Differenzierungserfordernisse ansprach. Zum einen machte er, um die glatte Abhebung der natürlichen Sprache Goethes vom rhetorischen Stil Schillers und die daran angeschlossene zweier heterogener Stiltraditionen deutscher Dichtung etwas zu relativieren, auf die Berücksichtigung der Spannung zwischen Künstlichkeit (ars) und Natürlichkeit (natura) im System der traditionellen Rhetorik aufmerksam, zum anderen akzentuierte er die Äquivokation, die dem Wort „natürlich“ in der Goethezeit anhaftete, wo es zunächst das vernünftig Berechenbare, das Selbstverständliche und Eingängige, hernach jedoch gegenwärtig die genialisch ungehemmte Befreiung von der schlechten Positivität äußerer Konventionen und zuletzt erst das bedeutete, worauf Gadamer Interesse im wesentlichen sich konzentrierte, nämlich die autonome Gehaltenheit der Äußerungen individueller Lebenskraft nach dem Maße geselligen Weltumgangs.

Borchmeyers eigener Vortrag knüpfte sachlich an die Thematik seiner beiden Hauptschriften an, als welche trotz der Vielzahl weiterer Publikationen die 1973 unter dem Titel „Tragödie und Öffentlichkeit“ erschienene Dissertation über Schillers Dramaturgie sowie die 1976 herausgekommene Habilitationsschrift „Höfische Gesellschaft und Französische Revolution bei Goethe“ wohl noch gelten dürfen. Der Münchner Privatdozent stellte mit der ihm eigenen gewandten Darstellung eine Interpretation des „Tasso“ vor, deren Leitgedanke bereits die Titellalternativen „oder das Unglück, Dichter zu sein“, andeutet, indem sie die Überlegung auf die Frage nach der Form lenkt, in der die Selbstreflexion der Kunst in Goethes klassischem Dichterdrama das Leiden als Grundelement des Schöpferischen erscheinen lasse. Die Erinnerung an die von Theodor W. Adorno entfaltete Dialektik des Scheins, die Professor Bahr zur anschließenden Diskussion beitrug, war durchaus geeignet, die Zentralintuition Borchmeyers zu erhellen: Der „Tasso“ gestaltet eine Erfahrung des Leidens, die dessen Produktivität dem Moment seiner Selbsttranszendenz verbunden sieht, gleich wie der Schein nach Adorno seine Wahrheit nur dadurch zu retten vermag, daß er sich demontiert. Auf eine strukturell ähnliche Problematik hin interpretierte Borchmeyer auch den Kern des tragischen Geschehens, indem er ihn aus dem Widerspruch zwischen dem objektiven, unentrinnbaren

Eingebundensein des Dichters in das Gewebe gesellschaftlicher Beziehungen und der subjektiven Überspannung des Fremdheitsgefühls faßbar zu machen suchte. Im Verhältnis zum herkömmlichen Deutungsansatz konnte er dabei seine Grundthese als eine Umkehrung pointieren, welche an die Stelle des alten Konfliktschemas vom bürgerlichen Dichter im Adelsmilieu die Konfrontation des in feudalaristokratischem Denken befangenen Künstlers mit einer bereits bürgerlich aufgeklärten höfischen Umgebung treten läßt und so die Modernität des Dramas als Funktion gerade des beschränkten Bewußtseinsstandes der Titelfigur verständlich macht.

Nachdem mit Vierhaus die historische Forschungsrichtung, mit Kuhn die wissenschaftsgeschichtliche, mit Gadamer die wirkungsgeschichtliche und mit Borchmeyer die werkhermeneutische zu Wort gekommen war, führte Professor Fritz Martini, weithin bekannt geworden durch sein großes Standardwerk „Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus“ (1962), derzeit Emeritus der TH Stuttgart, eine geistesgeschichtlich orientierte Frageuntersuchung über das Thema „Goethes erträglicher Staat“ durch. Dabei legte er sich von Anfang an eine methodische Beschränkung auf, deren Tragweite erst die anschließende, von Professor Kimpel geleitete Diskussion zutage treten ließ. Dem Bedenken, welches er dem Einwand unzureichender Berücksichtigung des dichterischen Werks Goethes entgegenhielt, konnte man seinen prinzipiellen Vorbehalt gegen das topische Verfahren der Isolation poetischer Elemente aus ihrem Zusammenhang entnehmen: Angesichts der Unzulässigkeit des Versuchs, ein konsistentes Staatsverständnis von einzelnen Sätzen der Goetheschen Dichtung abzuleiten, empfehle sich die Hinwendung zu den „Maximen und Reflexionen“. Von ihnen her charakterisierte er die eigentümliche Mesotes des Weimarer Ministers, die, während sie Zögern anriet vor allein politisch begründeten Zukunftsverheißungen, der Leitidee verpflichtet blieb, durch Sicherung der fragilen Balance von Freiheit und Gleichheit den Spielraum für eine Kultur zu wahren, welche, den Zwecksetzungen des Staates nicht unterworfen, mehr sein könnte als bloßes Ornament des Lebens.

Erhard Bahr, Mitbegründer der Goethe Society of North America, Herausgeber der Goethe News and Notes und Verfasser eines Werkes zur Ironie im Goetheschen Spätwerk, konnte aus der Distanz, er lehrt in Los Angeles, die „Goethe-Renaissance“ nach 1945“ dahingehend befragen, ob es sich um ein „verspieltes Erbe“ oder eine „verhinderte Revolution“ handle. In Ost- und Westdeutschland ist die Rezeptionsgeschichte zunächst die Geschichte von Projektionen eigener Anliegen auf die Person, nicht das Werk Goethes. Ob beansprucht als Vorläufer des sozialistischen Realismus oder als Garant des deutschen Humanismus unbeschadet des Nationalsozialismus: das Erbe wurde so lange verspielt, wie es im Personenkult, nicht im Werk angenommen wurde. Mit der Aufforderung zu letzterem schloß sich der Kreis und bezog die gegenwärtige Veranstaltung mit ein, die gerade die kritische Aneignung

eines maßgeblichen Abschnittes eigener Geschichte zum Thema hatte, wozu, wie Professor Kimpel in einem Schlußwort betonte, auch aus feierlichem Anlaß im akademischen Rahmen das Symposium nach wie vor die geeignete Form ist.

Das Verdienst der durch die akustischen Bedingungen der Aula wenig begünstigten Veranstaltung, das neben dem Reichtum der vermittelten Denkanstöße sicherlich auch in ihrem Beitrag zur Restitution des Kontaktes der Universität mit der Öffentlichkeit besteht, vermag der Hinweis auf den verhältnismäßig schwachen Besuch insofern nicht zu schmälern, als angenommen werden darf, daß durch effektivere Bekanntmachung das Ereignis leicht die ihm zweifellos gebührende stärkere Resonanz hätte finden können.

Andreas Thomasberger  
Jörg Villwock

## Neuer Kurs der Fernuni in der Erprobungsphase

Die Fernuniversität Hagen hat einen neuen Kurs erarbeitet: „Praxisfelder der Arbeitswissenschaft“ und sucht für eine Erprobungsphase von April bis September 1982 noch einige Bearbeiter der insgesamt 18 Studienbriefe, die auch bereit sind, kritisch Stellung zu nehmen, Fragebogen auszufüllen und an einem abschließenden einwöchigen Seminar teilzunehmen. Dafür wird eine Bescheinigung über erfolgreiche Absolvierung des Kurses Arbeitswissenschaft ausgestellt. Kosten entstehen nur für das Rückporto.

Der Kurs ist für alle jene konzipiert, die im weitesten Sinne mit der Gestaltung von Arbeit und Arbeitsbedingungen befaßt sind. Die Fernuniversität schreibt weiter: „Die Palette der Adressaten reicht vom Arbeitsmediziner bis zum Betriebsrat, vom Ingenieur in der Arbeitsvorbereitung bis zur Sicherheitsfachkraft und zum Sachbearbeiter im Personalwesen.“ Zu rechnen ist mit 20 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit.

Interessenten werden gebeten, sich mit dem Fernstudienzentrum im DZ, Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung, Uni-Ruf 38 09 und 36 13, Turm, Raum 239, 2. Stock, in Verbindung zu setzen.

Der Kurs ist in sieben Abschnitte eingeteilt:

1. Rationalisierung und Humanisierung
2. Arbeitsstrukturen und Arbeitsplanung
3. Gestaltung von Arbeitsplatz, Arbeitsumgebung und Arbeitsmittel

Die nächste Ausgabe von  
**UNI-REPORT**

erscheint am 28. April 1982. Redaktionsschluß ist am 21. April, 12 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

## Kurz notiert

### Schwesternhelferinnen

In einem Schreiben macht der Hessische Sozialminister darauf aufmerksam, daß das Deutsche Rote Kreuz, der Malteser-Hilfsdienst und der Johanniterorden wieder kostenlose Lehrgänge zur Ausbildung von Schwesternhelferinnen abhalten.

Ausführliche Auskünfte erteilen das Deutsche Rote Kreuz, Telefon 06 11 / 78 00 75, der Johanniterorden (Frau von Oettingen), Telefon 0 61 21 / 73 03 33, und der Malteser-Hilfsdienst, Telefon 0 64 31 / 46 06.

### Arbeitnehmer-Sparzulage für Beamte

Die für die Beamtenbesoldung zuständige Besoldungskasse Hessen teilte mit, daß nach Artikel 29 des 2. Haushaltsstrukturgesetzes vom 22. 12. 1981 (BGBl. I S. 1523) die Arbeitnehmer-Sparzulage — ab-

hängig von der Anlageart vermögenswirksamer Leistungen — unterschiedlich herabgesetzt wurde. Da diese Änderung mit Wirkung vom 1. 1. 1982 in Kraft getreten ist, sind für die Monate Januar bis März 1982 Überzahlungen der Arbeitnehmer-Sparzulagen entstanden.

Die sich hieraus ergebende Rückforderung wird von den Bezügen für den Monat April 1982 unter dem Abzugsschlüssel 489 einbehalten. Die ab Monat April 1982 zustehende Arbeitnehmer-Sparzulage wird im Brutto/Netto-Teil des Abrechnungsnachweises ausgewiesen.

### Zulassung zur Promotion

Die Philosophische Promotionskommission macht darauf aufmerksam, daß das Gesuch um Zulassung zur Promotion nach der Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät vom 12. 7. 1967 spätestens am 1. Juni 1982 mit allen von der Promotionsordnung geforderten Unterlagen einzureichen ist.

### Polaroidfilme

Die Landesbeschaffungsstelle teilt mit, daß die Firma Wöltje, Postfach 5240, 2900 Oldenburg, den Zuschlag für die Lieferung von Polaroidfilmen erhalten hat. Der Zeitraum für die Beschaffungsmaßnahme gilt bis zum 30. 9. 1982.

Der Mindestauftragswert beträgt jeweils 200,- DM, die Lieferfrist 5 Arbeitstage nach Eingang der Bestellung beim Lieferanten.

## Spenden für Polen

Öffentlicher Spendenaufruf des ASTAs an alle Universitätsangehörigen zur Unterstützung des Lebensmitteltransports für Studenten der Universität Lodz

Sehr geehrte Damen und Herren, wie Sie vielleicht den Zeitungen entnommen haben oder auch auf einigen Aushängen in der Uni bemerkten, nutzte der ASTA die Semesterferien, einen Lebensmitteltransport nach Polen zu organisieren.

Im Verlauf der politischen Diskussion und durch verschiedene Berichte über die Lage in Polen wurden wir uns einig, daß neben einer politischen Unterstützung der Solidarität praktische Solidarität, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert, nicht fehlen darf.

Es eröffnete sich uns die Gelegenheit, in eigener Regie einen Transport durchzuführen und selber Lebensmittel an einen Jesuitenpater in Lodz zu liefern. Um die so gegebene Möglichkeit, daß ASTA-Mitglieder einen eigenen Eindruck der Lage in Polen erhalten konnten, nicht durch eine ungewisse Dauer der Vorbereitungen zu gefährden, legten wir die zum Einkauf der Lebensmittel benötigten Beträge aus Geldern der Studentenschaft vor. So konnten schon vom 10. 3. bis 15. 3. zwei Wagen beladen mit insgesamt zwei Tonnen Wurst, Mehl, Reis, Zucker, Margarine und privat gepackten Paketen nach Lodz fahren. Aus eigenem Augenschein wissen wir nun mehr denn je, wie schlecht die Versorgungslage in Polen ist, wie sehr die polnische Bevölkerung auf Le-

bensmittel angewiesen ist. Schockiert waren wir von dem überall gegenwärtigen Terror des Militärregimes, den ständigen Kontrollen auf der Straße, der ständigen Bespitzelung und Kontrolle aller Lebenszusammenhänge.

Unter diesen Bedingungen wurde unsere Hilfe um so mehr erfreut angenommen und als Akt auch politischer Solidarität begriffen. Die Lebensmittel kommen Internierten und ihren Familien, sowie weiteren bedürftigen Familien zugute. Der Pater, der die Verteilung vornimmt, hat Zugang zu den Interniertenlagern und kann sicherstellen, daß die Spenden die richtigen Adressaten erreichen.

Da kontinuierliche Hilfe für Polen mit unserem geringen ASTA-Haushalt nicht aufrecht zu erhalten ist, wir aber humanitäre Hilfe dringender denn je für erforderlich halten, haben wir unser Sonderkonto Polenhilfe weiterhin bestehen lassen. Wir möchten Sie bitten, uns weitere Hilfssendungen zu ermöglichen und auf das Sonderkonto Spendenbeiträge einzuzahlen. Wir werden diese Beträge ausschließlich für den Ankauf von Hilfsgütern für Polen verwenden. Über alle politischen und ideologischen Grenzen hinweg könnte hier Hilfe geleistet werden, wo sie wirklich notwendig ist.

Vielen Dank im voraus  
Rupert Ahrens, Vorsitzender  
Sonderkonto Polenhilfe: Commerzbank AG Frankfurt (BLZ 500 400 00), Kontonummer: 64 18 131/01 Polenhilfe  
PS: Steuerlich absetzbare Spendenquittungen werden auf Wunsch ausgestellt.

# Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaedter-Preis 1982

Der Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaedter-Preis ist an Prof. Dr. Niels Kay Jerne verliehen worden. Der Preis ist mit 80 000 DM dotiert und gilt als die höchste deutsche Auszeichnung für medizinisch-wissenschaftliche Arbeiten. Der akademische Festakt fand am 14. März, dem Todestag Paul Ehrlichs, in Anwesenheit von Bundespräsident Prof. Dr. Karl Carstens in der Frankfurter Paulskirche statt. Die Laudatio auf den Preisträger hielt der Dekan des Fachbereichs Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Prof. Dr. Hans J. Müller.

Wir geben die Laudatio auf Prof. Dr. Jerne hier ungekürzt wieder:

Als Dekan des Fachbereichs Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität habe ich die ehrenvolle Aufgabe, den Preisträger zu würdigen und seine wissenschaftlichen Leistungen einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Der Stiftungsrat der Paul Ehrlich-Stiftung hat beschlossen, in diesem und im folgenden Jahr Wissenschaftler auszuzeichnen, die im Rahmen des Forschungsgebietes „Neue Konzepte und Techniken der Immunologie“ in der Nachfolge Paul Ehrlichs hervorragende Leistungen erbracht haben.

Der Preis für das Jahr 1982 wurde Herrn Professor Niels Kaj Jerne, emeritierter Direktor des Basler Instituts für Immunologie, zuerkannt. Niels Kaj Jerne wurde am 23. 12. 1911 in London als Kind dänischer Eltern geboren. Er besuchte ein Gymnasium in Rotterdam und studierte anschließend zwei Jahre Physik und physikalische Chemie an der Universität Leiden, Niederlande. Anschließend nahm er das Medizinstudium an der Uni-

versität Kopenhagen auf und arbeitete nach Abschluß des Medizinstudiums ein Jahr klinisch im Reichshospital in Kopenhagen. 1943 trat er als wissenschaftlicher Assistent in das Staatliche Seruminstitut in Kopenhagen ein. Von 1943 bis 1956 arbeitete er hier in der Abteilung für biologische Standardisierung, zuerst als wissenschaftlicher Assistent später als Leiter des Laboratoriums. 1951 promovierte er zum Dr. med. habil. Während der Kopenhagener Tätigkeit ging er von 1954 bis 1955 als „Research Fellow“ an das California Institute of Technology in Pasadena. Von 1956 bis 1962 war er Leiter der immunologischen Sektion der Weltgesundheits-Organisation in Genf. Gleichzeitig betätigte er sich an der Universität von Genf als Professor der Biophysik. Von 1962 bis 1966 war Jerne Professor der Mikrobiologie und Leiter des Departments Microbiology der Universität von Pittsburgh. 1966 wurde er an das Paul Ehrlich-Institut in Frankfurt als Direktor berufen und gleichzeitig als Professor für experimentelle Therapie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main eingesetzt. 1969 ver-

ließ Jerne Frankfurt und übernahm das für ihn neugegründete Institut für Immunologie in Basel, dem er als Direktor bis 1980 vorstand. Die Universitäten Chicago, Columbia N.Y., Kopenhagen und Basel haben ihm die Ehrendoktorwürde verliehen.

Nils Jernes wissenschaftliche Laufbahn ist in jeder Beziehung außergewöhnlich. Er gehört zu den Forschern, die die Fähigkeit besitzen, aus der Welt der vertrauten Vorstellungen auszubrechen und neue Gedanken zu formulieren, die ein ganzes Gebiet in ein neues Licht tauchen. Im Laufe der vergangenen 30 Jahre haben Sie, sehr verehrter Herr Jerne, immer wieder aufs neue die Theorie der Immunität durch Ihre Beiträge bereichert.

Zu Beginn der fünfziger Jahre war ein wichtiger Tatbestand der Immunologie die Spezifität; die damals gültige Theorie sah vor, daß das körperfremde Antigen sozusagen das Immunsystem instruiert, bestehende unspezifische Moleküle dem Antigen spezifisch anzupassen, so daß der Antikörper genau zum Antigen paßt.

Die Beobachtung, daß die Bindungsstärke der Antikörper zum Antigen während des Immunisierungsvorganges ständig zunimmt, leitete Sie zu der Idee, daß der Immunisierungsvorgang ein Selektionselement enthält. Sie führte 1955 zu dem Konzept der natürlichen Selektionstheorie der Antikörperbildung. Sie besagt, daß schon vor dem Kontakt mit Antigenen im Organismus die ganze Vielfalt von spezifischen Antikörpern vorliegt und ständig in kleinen Mengen produziert wird. Ein eingeführtes Antigen verbindet sich dann mit den zu ihm passenden Antikörpermolekülen und löst damit durch „Selektion“ (im Gegensatz zu „Instruktion“) die Massenproduktion der spezifischen Antikörper aus. Dies geschah in einer Zeit, in der die Instruktionstheorie von Haurowitz und Pauling die von Paul Ehrlich aufgestellte Seitenkettentheorie als überholt erscheinen ließ. Sie waren somit der erste, der die Ehrlichschen Selektionsgedanken in moderner Einkleidung wiederbelebt hat. Ihre „selektive“

Theorie bildet auch die Grundlage für den an Burnet für die colonale Selektionstheorie verliehenen Nobelpreis. Während also bis dahin als Regel für die Immunreaktion galt: „Für jedes Schloß der passende Schlüssel“, überschrrieben Sie 1967 eine Arbeit über Probleme der Immunologie mit dem Titel „Viele Schlüssler für ein Schloß“. Damit ist ein Problem der Selektionstheorie angesprochen: Damit ein Antigen überhaupt auswählen kann, muß ihm ein genügend breit gefächertes Angebot an Antikörpern vorgelegt werden. Sie haben gezeigt, wie eine solche Mannigfaltigkeit im Verlauf der Individualentwicklung aus einer verhältnismäßig kleinen Zahl genetisch vorprogrammierter Strukturen entstehen kann.

In den letzten Jahren haben Sie einen dritten Gedanken großer Tragweite formuliert: „Antikörper sind in Wirklichkeit auch Antigene“. Zu jedem Antikörper muß ein anderer Antikörper existieren. Aber diese Antikörper gegen die eigenen Antikörper sind ja auch wieder Antigene, gegen die wieder Antikörper gemacht werden. So wird das Immunsystem zu einem Netzwerk von Molekülen, die sich gegenseitig erkennen. Dieses Netz zu beschreiben, ist ungeheuer schwierig, und vielleicht erreicht es einen Grad von Komplexität, die mit jener des Gehirns vergleichbar wird.

Eine Laudatio für die wissenschaftlichen Verdienste des Preisträgers kann nicht daran vorbeigehen, daß neben den erwähnten Beiträgen zur Theorie auch wichtige Laboratoriumsmethoden entwickelt wurden, ohne die man sich die Immunologie heute kaum mehr vorstellen kann. Zu Beginn Ihrer wissenschaftlichen Arbeiten war ein Hauptanliegen die Wertbemessung immunbiologischer Präparate, wobei Ihnen Ihre mathematisch-physikalische Ausbildung eine gute Grundlage war.

Ergebnisse Ihrer Untersuchungen finden sich in den Arbeiten der WHO aus den Jahren 1946 bis 1962. Mit der Übernahme der Genfer Standardisierungsabteilung haben Sie eine Reihe von wichtigen

Impfstoffen damit bestimmen können. Schon 1949 wurden die generellen Kriterien für die Gültigkeit biologischer Meßergebnisse formuliert. Ihr wichtigster Punkt: Wenn zwei Präparate auf ihre relative Wirksamkeit verglichen werden sollen, muß die Grundannahme zutreffen, daß das eine Präparat als eine Verdünnung des anderen Präparates in einer unwirksamen Mischsubstanz betrachtet werden kann.

Populär wurden Sie in der Immunbiologie durch eine Versuchstechnik, die Ihren Namen trägt, den „Jerne-Plaquet-Test“, mit dem man das Studium der Antikörper bildenden Zellen verfolgen kann. Mit Ihren Mitarbeitern Albert Nordin und Claudia Henry berichteten Sie im Jahre 1963 erstmals darüber. Mit dieser Technik erhält man grundlegende Kenntnisse zu dem Vorgang der Antigen-Antikörperbildung und deren Beeinflussung durch Pharmaka.

Wenn man bedenkt, daß nur die wichtigsten Arbeitsgebiete von Herrn Professor Jerne angesprochen worden sind, so wird leicht einsehbar, daß die stürmische Entwicklung der modernen Immunologie ohne das Wirken des Preisträgers undenkbar gewesen wäre. Wie kaum ein zweiter haben Sie in der Forschung entscheidende Beiträge geleistet und durch Ihre oft herausfordernden Ideen weltweit zu vielfältigen Experimenten angeregt. In mancherlei Hinsicht sind Ihre Überlegungen direkte Fortsetzungen der Gedanken von Paul Ehrlich. Mit der Verleihung des Paul Ehrlich-Preises an Nils Kaj Jerne verbinden viele jüngere deutsche Immunologen sicherlich auch den Dank für Anregungen und Förderungen, die sie Ihnen verdanken. Darüber hinaus haben Sie mit dem Aufbau des Basler Instituts für Immunologie ein Beispiel dafür gegeben, daß geistige, aber auch materielle Unabhängigkeit der Nährboden für herausragende wissenschaftliche Leistungen sind. Möge diese Preisverleihung dazu beitragen, daß die von Ihnen gesetzten Impulse ein positives Echo bei allen finden werden, die für die deutschen Universitäten Verantwortung tragen.

## Schulpraktika für Lehramtsstudenten

Die in den Verordnungen über die Erste Staatsprüfung für die Lehrämter vorgesehenen Schulpraktika umfassen jeweils eine Vorbereitungsveranstaltung im WS, ein Blockpraktikum im Anschluß an das WS und eine Auswertungsveranstaltung im SS. Diese drei Teile bilden einen zusammenhängenden Praktikumsabschnitt.

Zu den Blockpraktika im Frühjahr 1983 müssen sich jetzt Studierende folgender Studiengänge anmelden:

### Lehramt an Grundschulen (L1),

### Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2):

- Studenten des laufenden 1. und 2. Semesters zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 3. und 4. Semesters zum Zweiten Praktikumsabschnitt

### Lehramt an Gymnasien (L3):

- Studenten des laufenden 2. und 3. Semesters zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten höherer Semester, die weder den 1. Praktikumsabschnitt absolviert haben noch eine vor dem 1. 3. 1981 begonnene Hospitation nachweisen können, zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 5. und 6. Semesters, die den 1. Praktikumsabschnitt bereits absolviert haben, zum Zweiten Praktikumsabschnitt

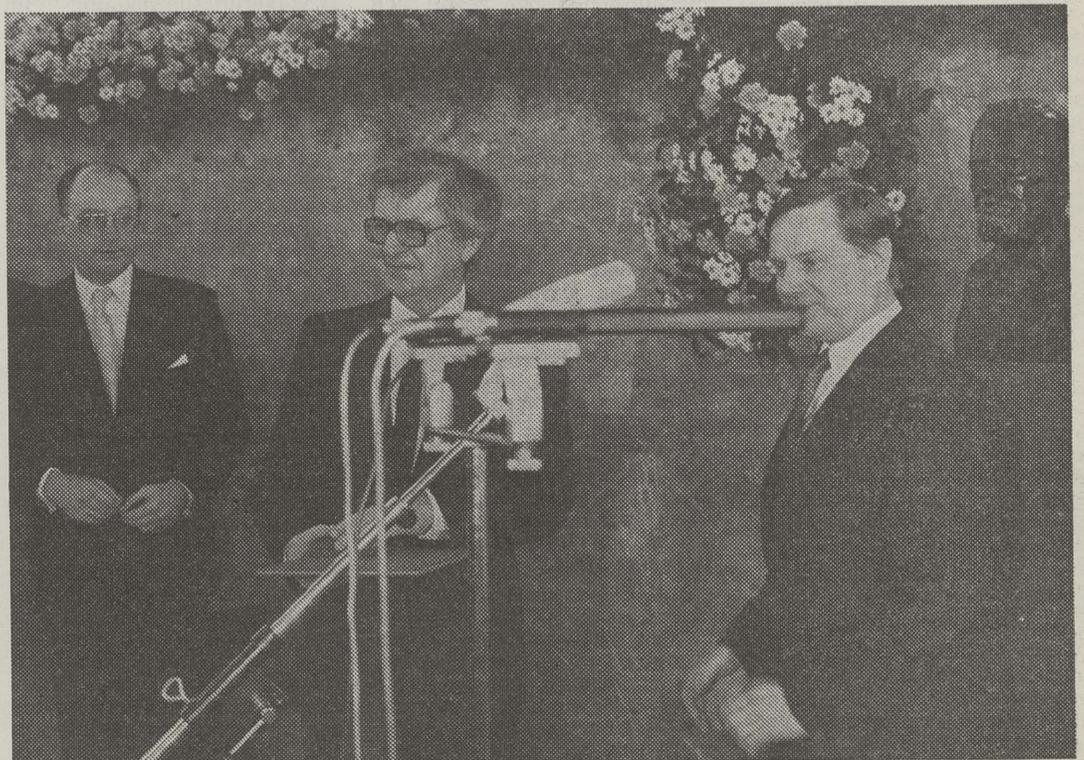
### Lehramt an Sonderschulen (L5):

- Studenten des laufenden 1. Semesters zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 2. und 3. Semesters zum Zweiten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 4. und 5. Semesters zum Dritten Praktikumsabschnitt

Die Anmeldung erfolgt vom 19. 4. bis 7. 5. 1982 montags bis donnerstags von 9–12 Uhr und 14–16 Uhr, freitags von 9–12 Uhr, im Didaktischen Zentrum („Schulpraktische Studien“) im Turm, Senckenberganlage 15, Raum 128 (1. OG.)

Die Blockpraktika werden voraussichtlich zu folgenden Terminen stattfinden: Für Studierende des Studienganges „Lehramt an Sonderschulen“ im 1. und 3. Praktikumsabschnitt: 31. 1. bis 26. 2. 1983

Für alle anderen Studierenden: 31. 1. bis 5. 3. 1983.



Staatssekretär Fred Zander vom Bundesgesundheitsministerium (rechts) überreichte den Preis an Professor Niels Kay Jerne (Mitte). Links im Bild: Professor Hans J. Müller, Dekan des Fachbereichs Humanmedizin. (Foto: Heisig)

## Schüler erproben den Uni-Alltag

Seit dem Sommersemester 1981 gehört es zum festen Programm der Zentralen Studienberatung, Schülern aus Schulen in und um Frankfurt die Gelegenheit zu geben, den Universitätsbetrieb für eine knappe Woche quasi aus Studentensicht mitzuerleben.

Die Adressaten dieses Projekts sind Schüler der 12. Klassen, denen auf diesem Wege der Einstieg in ein Universitätsstudium erleichtert werden soll. Aber auch unentschlossene Schüler, die sich über ihren weiteren Ausbildungsweg noch nicht im klaren sind bzw. kein Studium anstreben, bilden einen Teil der Zielgruppe dieses Projekts. Auch sie sollen aus eigener Sicht Uni-Alltag kennenlernen und so ein Bild der Ausbildungssituation an einer Universität bekommen.

Betreut werden die Schüler von vier studentischen und einem hauptberuflichen Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung. Von ihnen werden zu Beginn jedes Semesters Schulen angeschrieben und zu einem Besuch der Universität eingeladen. Die Termine für den Uni-Besuch werden dann bei einem Vorgespräch in den Schulen gemeinsam mit den betroffenen Lehrern und Schülern vereinbart. Gleichzeitig dient dieses erste Gespräch dazu, das Programm der Uni-Woche vorzustellen, eventuell zu erweitern und die fachlichen Interessen der Schüler zu erfragen, die wiederum Grundlage des ausgewählten Vorlesungsangebots an der Universität sind.

Das Programm findet jeweils von Montag bis Donnerstag während der Vorlesungszeit statt. Der Montag beginnt mit einem Einführungsplenum mit einer abschließenden Besprechung des Programmablaufs. Im Anschluß daran werden die Schüler durch ein von den Projektmitarbeitern vorbereitetes Referat mit allgemeinen Begriffen aus dem Studienalltag (z. B. Fachbereich, Abschlussart, unterschiedliche Veranstaltungstypen, „Schein“, etc.) vertraut gemacht sowie mit der Darstellung zweier sehr unterschiedlicher Studiengänge (Wirtschaftswissenschaften, Philosophie) konfrontiert.

Der Dienstag ist im wesentlichen dem Besuch von Vorlesungen, Seminaren etc. der verschiedenen Fachrichtungen gemäß dem vorbereiteten Ver-

anstaltungskatalog, der ca. 40 bis 50 Lehrveranstaltungen aus allen Fachbereichen umfaßt, vorbehalten. Mittags besteht für alle Teilnehmer die Möglichkeit, in der Mensa zu essen und auch dadurch einen Teil studentischen Lebens kennenzulernen. In einem einstündigen Plenum zwischen den Vormittags- und Nachmittagsveranstaltungen ist ein erster Austausch über die gemachten Erfahrungen und die Beantwortung allgemeiner Fragen durch die Mitarbeiter des Projekts vorgesehen.

Auch am Mittwochvormittag steht der Besuch von Lehrveranstaltungen auf dem Programm. Nach dem Mittagessen in der Mensa treffen sich die Teilnehmer dann mit Hochschullehrern, Assistenten oder Mitarbeitern des Asta, um gemeinsam mit den Mitarbeitern der Studienberatung Themen wie

- die allgemeine Lehr- und Lernsituation an der Uni im Gegensatz zur Schule
  - studentisches Leben
  - studentische Politik
  - Frauen an der Uni
  - Ausländer an der Uni
  - der vereinzelte Student
- zu diskutieren. Verschiedentlich wird auch ein von Mitarbeitern des Fachbereichs 2 —

Wirtschaftswissenschaften hergestellter Videofilm über die Studiensituation insbesondere der Erstsemester vorgeführt, dessen Auswertung in einem anschließenden Gespräch mit der Projektgruppe vorgenommen wird.

Der Donnerstag ist frei in das Programm aufgenommen, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, bei Bedarf Diskussionen der Vortage fortzuführen bzw. besondere Problemkreise wie z. B. spezielle Werbemodalitäten für ausländische Schüler mit deutschem Abitur anzusprechen. In der Regel zeigte sich aber, daß Probleme letzterer Art bevorzugt mit Mitarbeitern des entsprechenden Referats der Zentralen Studienberatung erörtert werden.

Im Rahmen dieses Programms wurden im zurückliegenden Semester Schüler aus sieben Schulen (Bildungs- und Kulturzentrum Höchst [Bikuz], Helmholtzschule, Abendgymnasium, Musterschule, Ernst-Reuter-Schule I, Schule am Ried, Kaufmännische Berufsschule 6) an die Universität eingeladen. Über 300 Schüler aus drei dieser Schulen haben im Wintersemester 81/82 bereits von dem Angebot Gebrauch gemacht. Mit einer

weiteren Schule ist der Termin für die Informationswoche fest vereinbart (24. bis 26. Mai).

Die Möglichkeit, Uni-Alltag am eigenen Leibe zu erfahren, verbunden mit einem reichhaltigen Informationsangebot, findet bei den Schülern nach den bisherigen Erfahrungen der Studienberater großen Anklang. Im Mittelpunkt des Interesses stehen hierbei Besuche von Vorlesungen und Seminaren, die von den Teilnehmern, je nach Typ der besuchten Schule, recht unterschiedlich aufgenommen werden. Die Meinungen reichen von: „Hier ist es ja wie in der Schule“ bis zu vollkommen entgegengesetzten Empfindungen („... und hier kontrolliert keiner die Anwesenheit?“). Aber auch die Schulleitungen befürworteten dieses Projekt, was vor allem durch den Wunsch deutlich wird, auch den folgenden Schuljahrgängen wieder eine Informationswoche anzubieten.

Durch ein erhöhtes Stundenkontingent der freiberuflichen Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung ist es möglich geworden, im laufenden Semester noch mehr Schulen das Angebot eines Informationsbesuches an der Universität zu machen und somit einer noch größeren Zahl von Schülern eine Entscheidungshilfe bei der Planung ihres zukünftigen Ausbildungsweges zu geben.

## Der Personalrat informiert

Auch 1982 bezuschußt der Personalrat der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Kernbereich, Maßnahmen, die der Förderung der Betriebsgemeinschaft (Betriebsausflüge, Institutsfeste u. ä.) dienen, mit 5,— DM pro Person.

Dieser Zuschuß wird für alle Mitarbeiter, die durch den Personalrat vertreten werden, einmal gewährt. Anträge auf diesen Zuschuß sind zu richten an den Personalrat, Bockenheimer Landstraße 140, und müssen enthalten: Name des Bediensteten, Funktion, Zeitpunkt der Veranstaltung, Kennzeichnung des Empfangsberechtigten.

## RCDS vermittelt Studentenzimmer

Der RCDS appelliert an alle Bürger in Frankfurt und Umgebung, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Zimmer für Studierende zur Verfügung zu stellen. Er weist in diesem Zusammenhang auch auf die bestehenden Förderungsmöglichkeiten durch die Stadt Frankfurt hin.

Interessierte Studierende und Vermieter werden aufgefordert, sich beim RCDS, Schloßstraße 81, Telefon 77 47 34, zu melden.

# Bewässerungswirtschaft, Binnenkolonisation in ariden und semiariden Gebieten

Am 5. und 6. Februar veranstaltete das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie sein 4. Wirtschaftsgeographisches Symposium zur Problematik der Bewässerungswirtschaft und Binnenkolonisation in ariden und semiariden Gebieten.

Man spricht von „ariden“ Gebieten, wenn der jährliche Niederschlag geringer als die mögliche jährliche Verdunstung ist. In „semiariden“ Gebieten gilt dies ebenfalls im Jahresdurchschnitt, in einigen Monaten kann jedoch der Niederschlag auch größer als die Verdunstung sein.

Daß diese Thematik eine über das spezifisch geographische Fachinteresse hinausgehende Bedeutung besitzt, zeigte sich auch an dem Berufsspektrum der aus dem gesamten Bundesgebiet angereisten Teilnehmer. Neben Vertretern von zahlreichen Institutionen des Hochschulbereiches (Agrarsoziologie / Nutzpflanzenforschung / Wasserbau / Geographie) ließen vor allem die Teilnehmer aus dem Bereich der Entwicklungspolitik engagierten Institutionen (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit / Kreditanstalt für Wiederaufbau / Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung) eine interessante praxisorientierte Diskussion erwarten.

Im Grußwort des Universitätspräsidenten wurde dieser Aspekt einer interdisziplinären Diskussion unter Einbeziehung von praxisrelevanten Institutionen als besonders positiv hervorgehoben.

Die sich daran anschließenden Vorträge und Diskussionen zeigten zunächst einmal das komplexe und komplizierte Zusammenwirken von natürlichen, sozialen und konstruktiv-technischen Faktoren insbesondere bei geplanten Bewässerungswirtschaftlichen Großprojekten. Professor Ehlers (Marburg) wies in seinem Vortrag „Traditionelle und

moderne Formen der Bewässerungswirtschaft im Iran“ auf die außerordentliche Angepaßtheit der trad. Bewässerungssysteme an die natürlichen und sozialen Verhältnisse der jeweiligen Gebiete hin. Demgegenüber bestehe bei modernen Großprojekten die Gefahr der Erzeugung von sozialen und ökologischen Ungleichgewichten. Als ein Beispiel sei die verstärkte Entnahme von Grundwasser genannt, die zu längerfristigen Störungen des gesamten Grundwasserhaushaltes mit weitreichenden Folgen für ganze Regionen führen kann.

Der nachfolgende Beitrag von Dr. Meyer (Erlangen) beschäftigte sich mit Problemen der Bevölkerungssiedlung im Rahmen des syrischen Euphratprojektes, wobei er sich wesentlich mit den Bedingungen einer längerfristigen Bevölkerungssiedlung in den neuen Projektgebieten auseinandersetzte. Dr. Popp (Erlangen) schilderte daran anschließend das Bewässerungsprojekt Massa in Südmarokko als ein Beispiel eines modernen Großprojektes, das trotz des Einsatzes modernster Technologie auf Grund einer nicht ausreichenden Berücksichtigung der natürlichen und sozialen Verhältnisse im Projektgebiet vorläufig scheiterte.

Am Nachmittag wurden am Beispiel Sri Lankas ebenfalls wieder Planungs-, Implementierungs- und Bewirtschaftungsprobleme bewässerungswirtschaftlicher Großprojekte thematisiert. Die Mitarbeiter des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeographie versuchten, am Beispiel des Gal Oya Projektes, des Uda Walawe- und des Mahaweli-Projektes einerseits bestimmte Planungsverbesserungen als Lernerfahrung aus vorhergegangenen Projekten aufzuzeigen. Andererseits wurde jedoch auch deutlich gemacht, daß die augenscheinlichen Planungsmängel nicht

lediglich als ein individuelles Versagen der Planer zu begreifen sind, sondern da die strukturellen Ursachen dieser Phänomene in der spezifischen Ausformung und Entwicklung des Nord-Süd Konfliktes sowie dessen besonderer nationaler Ausprägung in der Situation des Landes zu suchen sind.

Der Samstag begann mit Vorträgen, die Bewässerungsprojekte außerhalb der Dritten Welt darstellten, was eine interessante Kontrastierung zu den übrigen Vorträgen darstellte. Professor Lamping (Frankfurt) gab einen Überblick über Bewässerungsprojekte in Australien, während Professor Gruber (Frankfurt) durch die historische Abhandlung der Entwicklungen im San Joaquin Valley in Kalifornien aufzeigte, wie sich spezifische gesellschaftliche Entwicklungen in jeweils besonderen Entwicklungsimpulsen der Bewässerungswirtschaft des Tales niederschlugen.

Dr. Walker (Hohenheim) konzentrierte seinen anschließenden Vortrag auf die Organisationsproblematik von Bewässerungsprojekten, wobei er insbesondere die positiven Aspekte einer Partizipation der Siedler an den Entscheidungsprozessen in Projekten hervorhob.

Abschließend thematisierte Frau Schwarz (Nairobi) in ihrem Vortrag am Beispiel des Turkana- und Samburu Distriktes in Nordkenia die vielfältigen Probleme und Schwierigkeiten, die bei der Einführung von bewässerungswirtschaftlichem Ackerbau in nomadisch genutzten Weidegebieten auftreten.

Sowohl die einzelnen Vorträge als aber auch vor allem die daran anschließenden Diskussionen verdeutlichten allen Symposiumsteilnehmern eindrucksvoll die Vielschichtigkeit der im Rahmen von bewässerungswirtschaftlichen Projekten auftretenden Pro-

blemfelder. Insbesondere die Berücksichtigung von und der Vergleich mit Organisationsformen historischer Bewässerungswirtschaften zeigte, welche umfassenden sozialen Organisationsformen diese Gesellschaften entwickelten, um den Problemen der Wasserversorgung und -verteilung gerecht zu werden. Demgegenüber stellten sich einige moderne Projekte als vom Planungsansatz her doch recht eindimensional dar. Die Folgen derartiger Planungen in Form von kostenintensiven Fehlentwicklungen wurden während des Symposiums an einer Vielzahl von Beispielen demonstriert. Es herrschte Einigkeit unter den Teilnehmern darüber, daß es sich bei bewässerungswirtschaftlichen Großprojekten um sehr komplexe und komplizierte Maßnahmen handelt, in deren Planung sowohl die naturräumliche, die technisch-konstruktive als auch die soziale Dimension ausreichend berücksichtigt werden müssen.

Erst wenn es gelingt, die Entwicklungszusammenhänge und Möglichkeiten eines betroffenen traditionellen Systems in eine sinnvolle Synthese mit den neuen intendierten Entwicklungen zu bringen, erscheint die Möglichkeit einer auch längerfristig stabilen Veränderung gegeben. Dieser Anspruch ist nun sicherlich nicht von einer Einzelwissenschaft einlösbar, sondern nur im Rahmen eines interdisziplinären Forschungs- und Arbeitsansatzes. Das 4. Wirtschaftsgeographische Symposium kann sicherlich als ein Beitrag auf dem Wege zu diesem Ziel angesehen werden.

Eine Veröffentlichung der Symposiumsvorträge ist als Sammelband in den Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographischen Schriften vorgesehen.

Walter Thoni

## Segelfliegen

Die akademische Fliegergruppe führt in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Hochschulsport drei Segelfliegerkurse durch. Ziel der Kurse ist der erste Alleinflug auf einem Segelflugzeug. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder der Universität Frankfurt. Die Kurse finden statt vom 5. bis 16. Juli, 19. bis 31. Juli und 16. bis 28. August auf dem Segelfluggelände „Der Ring“ bei Schwalmstadt in Nordhessen.

Die Lehrgangsgelbstühren betragen 350 DM. Außerdem ist eine fliegerärztliche Tauglichkeitsuntersuchung erforderlich, die etwa 50 DM kostet.

Anmeldung und Auskünfte: Jeden Dienstag und Freitag von 20 bis 21 Uhr im Werkstattgebäude Ginnheimer Landstraße 39 oder nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 7 98—45 28. Bei Anmeldung sind ein Paßbild, eine Kopie der Geburtsurkunde und 30 DM mitzubringen.

# Ehrendoktor für Anna Freud

Wie bereits berichtet (Uni-Report vom 19. 11. 1982) haben der Fachbereich Psychologie und die zuständige Gemeinsame Promotionskommission der Johann Wolfgang Goethe-Universität Anna Freud mit der Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber im Promotionsfach Psychoanalyse ausgezeichnet. Prof. Hermann Argelander führte in seiner Laudatio unter anderem aus:

Meine Laudatio aus Anlaß der Verleihung des doctor philosophiae honoris causa der Frankfurter Universität an Miss Anna Freud möchte ich mit einem Zitat beginnen, um das Ungewöhnliche der wissenschaftlichen Leistung einer Würdigung zugänglich zu machen, die sich nicht in einer Aufzählung einer Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten — bis heute füllen sie in der deutschen Ausgabe zehn Bände — erschöpft: „Anwalt oder Verwalter des Erbes ihres Vaters“. Diese Formulierung läßt sich ohne Schwierigkeiten als Ausgangspunkt ihres Lebenswerkes verstehen, denn — ich zitiere aus der Freud-Biographie von R. W. Clark (S. 543) — „Sie war nicht nur Krankenpflegerin, Sekretärin und eine zuverlässige Stütze in allen Notlagen, sondern auch in Anbetracht ihrer hervorragenden Leistungen als Analytikerin eine geradezu natürliche Nachfolgerin ihres Vaters als Führerin der ‚Sache‘.“ Diese Feststellung trifft nach meiner Auffassung noch nicht das eigentliche persönliche Motiv, das das Leben und Werk Anna Freuds in seiner ganzen Bedeutung begrifflich macht. „Der Anwalt des Erbes des Vaters“ zu sein, bietet die ideale Voraussetzung, um eine eigene Vorstellung zu verwirklichen, die im Titel der Biographie von Peters „Ein Leben für das Kind“ sichtbar wird und meines Ermessens genauer lauten müßte: „Der Anwalt des Kindes“ zu sein, jemand, der — um Anna Freuds eigene Worte zusammenzufassen — dem Kind dazu verhilft, als kindliche Persönlichkeit verstanden und ernstgenommen zu werden der schädigende Erziehungsmaßnahmen kritisiert und abzuwenden versucht und bereit ist, dem Kind durch eine Behandlung zu helfen, „Schäden auszubessern“, die erziehungs- oder schicksalshafte Lebensumstände angerichtet haben. (1980, Bd. 1, S. 134) Diese Annahme stimmt gut mit der für mich aus Anna Freuds Werken erkennbaren Scheu überein, die Rolle einer Mutter beim Kind zu übernehmen. Die Rolle eines Anwaltes verspricht eine größere Kompetenz, um der beschriebenen Aufgabe gerecht zu werden. Diese Kompetenz hat sich Anna Freud durch eine unermüdlige lebenslange wissenschaftliche Forschung über das Seelenleben des Kindes verschafft. Die Forschungsmethode und die Theorie waren vom Vater vorgegeben, meines Wissens eine einzigartige Konstellation in der Geschichte der Wissenschaft. Auch in der Klarheit des wissenschaftlichen Denkens, die in Anna Freuds Arbeiten beeindruckt und von allen Seiten bestätigt wird, erkennt man den Geist des Vaters wieder.

Mit der Wahl ihres Berufes als Erzieherin grenzte Anna Freud sich zwar vom Praxisfeld des Vaters ab und legte sich auf eine Erforschung der kind-

lichen Entwicklung und die Behandlung von Kindern und Jugendlichen fest, aber erst die Kombination von Erziehungstätigkeit und psychoanalytischer Ausbildung eröffnete ihr die völlig neue Perspektive, Erziehung und Behandlung des Kindes gegenüber der traditionellen Anschauung von Grund auf zu erneuern, eine Aufgabe, der Anna Freud bis zum heutigen Tage, das heißt bis in ihr hohes Alter treu geblieben ist.

In ihren ersten Arbeiten zeichnen sich bereits die grundlegenden Einstellungen zum Kind ab. Aus ihnen läßt sich die natürliche Fähigkeit erkennen, unbewußte Persönlichkeitsanteile des Kindes als lebendige Beziehungspartner zu verstehen. Anna Freud konnte sich mühelos in die Sichtweise eines Kindes hineinversetzen, bevor die Wissenschaft die Erlebnisweisen eines Kindes in ihrer formalen und inhaltlichen Eigenart systematisch erforscht hatte.

Ich kann heute nicht näher auf die von Anna Freud entwickelte Kindertherapie eingehen, die grundlegend für alle Formen der Kindertherapie geworden ist.

Anna Freud konnte die unmittelbaren Anschauungen der Behandlungspraxis in die Theorie übertragen und mit ihrem klassischen Werk „Das Ich und die Abwehrmechanismen“ eine Wende in der psychoanalytischen Theoriebildung entscheidend mitbestimmen. Die theoretische Arbeit erklärt in einer Begriffssprache, was an Einzelfällen unmittelbar beobachtet werden konnte. Diese Beobachtungsebene, die zum damaligen Zeitpunkt im Kreise der Analytiker nicht sehr populär war, weil die Tendenz vorherrschte, immer tiefer in die unbewußten Inhalte menschlicher Phantasien, in ihre Mythologie einzudringen, hatte eine neue Definition der Psychoanalyse zu Folge: „Also nicht die Befolgung der analytischen Grundregel an und für sich, sondern der Kampf um die Befolgung der Grundregel, ist das, worauf es uns ankommt. Erst dieses Hin und Her der Beobachtung zwischen Es und Ich, diese Doppelrichtung des Interesses auf beiden Seiten des Menschen, den wir vor uns haben, ergibt — zum Unterschied von der Einseitigkeit der hypnotischen Technik — das, was wir Psychoanalyse nennen.“ (1980, Bd. 1, Seite 208) Die neue Aufgabe beschränkte sich nunmehr nicht mehr darauf, die unbewußten Persönlichkeitsanteile zur Sprache zu bringen, sondern forderte die Würdigung des Kräfteverhältnisses, mit der sie in der Gesamtpersönlichkeit verankert waren. Diese neue Aufgabe, bereits 1936 festgelegt, läßt sich bis zu den Arbeiten an den Entwicklungslinien und den diagnostischen Profilen, die als Langzeitforschungsprogramm 1962 begonnen wurden und bis heute ständig verfeinert werden, verfolgen.

1938, 43 Jahre alt, mußte Anna Freud zusammen mit ihren Eltern Wien verlassen und emigrierte nach London. Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, das Ausbildungsinstitut und der psychoanalytische Verlag wurden aufgelöst und Freuds Werke öffentlich verbrannt. In London begann für Anna Freud ein zweiter Le-



Festakt in der Deutschen Botschaft in London (von links nach rechts): Prof. Dr. H. Moosbrugger, Dekan des Fachbereichs Psychologie; Prof. Dr. S. Preiser, Prodekan des Fachbereichs Psychologie; Prof. Dr. H. Argelander, Institut für Psychoanalyse im Fachbereich Psychologie; Miss Anna Freud; Botschafter Dr. J. Ruhfus; Helmut Kindler, Verleger der Werke Anna Freuds. (Foto: UPI)

bensabschnitt, in dem sie ihre Aufgaben und Ziele, „Anwalt des Kindes“ zu sein, wenn auch nicht ohne anfängliche äußere Schwierigkeiten, noch wirksamer entfalten konnte. Sie wurde, wie Peters feststellte (1979, Seite 282), zu einem lebendigen Glied des amerikanischen Geisteslebens und wurde geehrt wie kaum eine andere Emigrantin, unter anderem erhielt sie acht Mal die Ehrendoktorwürde von namhaften anglo-amerikanischen Universitäten und 1972 den medizinischen Ehrendoktor der Universität Wien.

Es ist bewundernswürdig, wie Anna Freud nach dem Tode ihres Vaters und persönlich belastet mit dem schweren Schicksal einer Emigrantin ihre ganze Arbeitskraft und ihr wissenschaftliches Interesse den durch den Krieg heimatlos gewordenen Kindern zuwandte und eine Organisation, die „Hamstead War Nurseries“ mit Hilfe der amerikanischen „Forster Parents Plan for War Children“ gründete. Die 1941 und 1942 gesammelten Monatsberichte dieser aufopferungsvollen Tätigkeit sprechen eine beredete Sprache und enthalten eine Fülle entwicklungspsychologisch relevanter Beobachtungen.

Sie zeigen den außergewöhnlichen persönlichen Einsatz für unschuldige Opfer des Krieges. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 190 Kinder betreut. In diesen Aufsätzen erkennt man das große Organisations-talent und die Wissenschaftlerin, die ständig aus ihren eigenen Erfahrungen lernt und ihre Beobachtungen und Erfahrungen so systematisieren kann, daß die gleichzeitige Vermittlung der neuen Erkenntnisse für andere ein ungeheurer Anreiz ist, bei Anna Freud in die Lehre zu gehen. Forschung, Lehre und praktische Tätigkeit gehen eine natürliche Verbindung ein und bilden unübersehbar das Fundament und das Modell für alle späteren Aktivitäten Anna Freuds.

Unmittelbar in diesem Zusammenhang wurden 1947 die „Hamstead Child Therapy Courses“, als Lehrgänge für Kinderpsychotherapie eingerichtet. Mit dieser Ausbildungsstätte gründete Anna Freud eine kindertherapeutische Schule, die international anerkannt, einzigartig in ihrer

Form geblieben und zum Mekka der psychoanalytischen Kinderbehandlung geworden ist. 1952 wurde die Ausbildungsstätte durch die Einrichtung einer Kinderklinik erweitert und mit Hilfe von internationaler finanzieller Unterstützung ausgebaut.

Zahlreiche Arbeiten wurden nach dem Krieg veröffentlicht, die sich mit Fragen der Behandlungstechnik, mit Eßstörungen des Kindes, seinen Aggressionen, Verwahrlosung und anderen Erscheinungen bei Kindern und Jugendlichen befassen.

Die Organisationsform der „Hamstead Nurseries“ legte es nahe, nicht nur Ergebnisse der Kinderbehandlung, sondern auch die der direkten Kinderbeobachtung für die Theoriebildung heranzuziehen und diese beiden verschiedenen Methoden miteinander zu vergleichen.

1965 faßte Anna Freud diese vielfältigen Erfahrungen in einem neuen Buch zusammen und beschrieb in ihm „Die Wege und Irrwege in der Kinderentwicklung“. Margaret Mead stellte in der Besprechung dieses Buches (1967, Seite 107) fest, daß es den weiten Weg der Psychoanalyse aufzeigt, von einer medizinischen Disziplin, die sich mit Krankheiten befaßt, zu einer Disziplin, die sich um die gesunde und hilfreiche Umwelt für die normale Entwicklung des Kindes und die allgemeine Verantwortung der Eltern kümmert.

In den Jahren danach hat Anna Freud, unermüdllich weiterwirkend, zu vielen Fragen Stellung genommen, Einleitungen zu bedeutenden Werken geschrieben und sich an Symposien und Kongressen beteiligt. Aus ihrem unmittelbaren Arbeitskreis ging eine Fülle von Arbeiten hervor, u. a. die bekannten Profilstudien und viele systematische Arbeiten zu Begriffen und theoretischen Fragestellungen.

1974 wurde als deutsche Übersetzung das Ergebnis einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Yale-Universität „Jenseits des Kindes Wohl“ veröffentlicht, einer Zusammenarbeit mit dem Rechtswissenschaftler und Psychoanalytiker J. Goldstein und dem Kinderpsychiater und Psychoanalytiker A. J. Solnit. Die Arbeit geht aus von der Kritik bestehender Gesetze, die zwar

das körperliche Wohlergehen des Kindes sichern sollen, aber noch weit davon entfernt sind, ihre Forderungen auf das psychische Wohlergehen auszudehnen. In gemeinsamer Arbeit wurden Richtlinien entwickelt, die in Reformbestrebungen eingegangen sind und richterliche Entscheidungen zum Wohle des Kindes erleichtern sollen. Mit dieser interdisziplinären Zusammenarbeit hat Anna Freud die Ebene erreicht, auf der sie im wahrsten Sinne des Wortes zum „Anwalt des Kindes“ geworden ist.

Für die heutige Generation ist Anna Freud bereits zu einer Symbolfigur geworden durch das, was sie selbst verkörpert, aber natürlich auch durch die Tatsache, daß sie die Tochter Sigmund Freuds ist.

1929 kam Anna Freud nach Frankfurt zur Eröffnung des Frankfurter Psychoanalytischen Instituts und hielt einen Vortrag über Pädagogik, über den die Frankfurter Zeitung schrieb: „Ihre Vortragsweise ist von so vollkommener Schlichtheit und Klarheit und bei aller Sachlichkeit so fern von rhetorischer Präntation, daß sie zu hören einen ästhetischen Genuß bedeutete: Geistige Anmut, die ohne Mühe zu fesseln vermochte.“ (Peters 1979, S. 177). In diesem Institut lehrten Karl Landauer, der später von den Nationalsozialisten ermordet wurde, Heinrich Meng, der 1934 nach Basel in die Emigration ging, Frieda Fromm-Reichmann, die durch ihre Schizophrenieforschungen in den USA bekannt wurde. Über ihren Mann Erich Fromm bestand ein enger Kontakt zum Institut für Sozialforschung in Frankfurt zu Professor Horkheimer und Professor Adorno, bis dieses Institut in die USA emigrierte. Nach dem Krieg kehrte es nach Frankfurt zurück, und die alte Tradition wurde nach einem Interregnum von fast 30 Jahren mit der Gründung des Sigmund-Freud-Instituts und des Institutes für Psychoanalyse an der Frankfurter Universität durch Alexander Mitscherlich mit einem neuen Anfang fortgesetzt.

Am 28. 8. 1930 nahm Anna Freud für ihren Vater den Goethepreis der Stadt Frankfurt im Goethehaus entgegen und verlas seine Dankadresse. Dieses Ereignis fand vor 51 Jahren statt, als die Familie (Fortsetzung auf Seite 6)

# Walter Hallstein †

Am 29. März 1982 ist im Alter von 80 Jahren Professor Dr. iur. Drs. h. c. LL. D. Walter Hallstein, emeritierter Persönlicher Ordinarius für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Rechtsvergleichung und internationales Privatrecht, gestorben.

Mit ihm verliert die Johann Wolfgang Goethe-Universität eines ihrer profiliertesten und markantesten Mitglieder. Obwohl Walter Hallstein sicherlich mehr als führender Europäer der ersten Stunde und Schöpfer der sogenannten Hallsteindoktrin bekannt geworden ist, war er auch ein hervorragender Hochschullehrer und Wissenschaftler.

Professor Hallstein wurde am 17. November 1901 in Mainz geboren. Seine Studienzeit führte ihn über Bonn und München nach Berlin. Seine geistigen Wurzeln liegen im Aufbruch der Rechtsvergleichung Mitte der zwanziger Jahre. Professor Hallstein war am Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, dem späteren Max-Planck-Institut, als Referent tätig. Nach der Berliner Habilitation mit der seinerzeit bahnbrechenden Arbeit über „Die Aktienrechte der Gegenwart“ (1929, veröffentlicht 1931) führte sein Weg als Hochschullehrer über Rostock an die Universität Frankfurt, wo er 1941 als Nachfolger Klausings den Lehrstuhl für Handelsrecht, Arbeits- und Wirtschaftsrecht und Bürgerliches Recht übernahm und Direktor des von Lewald gegründeten Instituts für Rechtsvergleichung wurde. Die Berufungsverhandlungen waren sehr schwierig gewesen, da Professor Hallstein zu den Professoren gehörte, gegen die von den Nationalsozialisten eine Berufungssperre verhängt war. Dem Verhandlungsgeschick des damaligen Dekans, Professor Claß, ist es jedoch zu verdanken, daß diese Schwierigkeiten überwunden wurden. Kurze Zeit nach seiner Berufung wurde Hallstein als Reserveoffizier eingezogen und geriet nach der Landung der Amerikaner in der Normandie in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Es zeugt von seinem Weitblick, daß er in der Gefangenschaft in den Vereinigten Staaten an der Gründung eines „Lageruniversität“ mitwirkte und dort juristische Kurse abhielt. Im Winter 1945/46 kehrte er nach Frankfurt zurück und wurde alsbald für die Zeit von zwei Jahren zum Rektor der Universität gewählt. Während seiner Amtszeit leistete er die entscheidende Arbeit für den Wiederaufbau der Universität nach dem Kriege. Helmut Coing hat anlässlich des 80. Geburtstages von Walter Hallstein im Uni-Report (Nr. 12 vom 19. 11. 1981, Nr. 13 vom 2. 12. 1981) ausführlich berichtet, welche Schwierigkeiten Walter Hallstein damals zu überwinden hatte und tatsächlich überwand. Seinem Verhandlungsgeschick und nicht zuletzt auch seiner Kenntnis des amerikanischen Verfahrensrechts ist es zu verdanken, daß die amerikanische Militärregierung den bereits verfügenden Entzug der Lehrbefugnis für 20 bis 30 Professoren wieder rückgängig machte. Nur dadurch war es möglich, die Einstellung des gerade aufgenommenen Lehrbetriebs zu verhindern.

Professor Hallstein verdanken wir auch das erste Abkommen über den Austausch mit einer

amerikanischen Universität, nämlich der University of Chicago, das wesentlich dazu beitrug, die deutsche Wissenschaft aus der durch den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg auferlegten Isolation zu befreien und eine Wiedereingliederung in die internationale Gemeinschaft der Wissenschaft zu ermöglichen. Professor Hallstein sorgte auch für die Wiederbelebung der Rechtsvergleichung an der Universität. Er hatte maßgeblichen Anteil daran, daß das Institut für Rechtsvergleichung, ab 1952 umbenannt in Institut für ausländisches und internationales Wirtschaftsrecht, im Jahre 1956 in eine selbständige Stiftung umgewandelt und unter den Direktoren Professor



Walter Hallstein

Coing, Kronstein und Schlochauer erheblich erweitert wurde. Seine Rektoratsrede über „Die Wiederherstellung des Privatrechts“ aus dem Jahre 1946 setzte ein bedeutsames Signal für die Wiederbelebung einer an der Freiheit des Individuums ausgerichteten Neuorientierung des Privatrechts, die in Frankfurt insbesondere durch Professor Franz Böhm fortgeführt wurde. Nach seinem Rektorat hat Walter Hallstein dann noch einige Zeit bis 1950 als Professor an unserer Universität gewirkt, bis ihn sein Weg 1950 in die große Politik führte.

Professor Hallstein war ein führender Europäer der ersten Stunde. Er hat die Wiedereingliederung unseres Staatswesens in der Völkergemeinschaft der freien Welt entscheidend mitgestaltet. Im Jahre 1950 wurde er Leiter der deutschen Delegation bei den Verhandlungen über den Schuman-Plan, im gleichen Jahr Staatssekretär im Bundeskanzleramt und ein Jahr später im Auswärtigen Amt. Vom Hochschullehrer und Wissenschaftler wurde er so zum Politiker und dabei zu einem treuen Wegbegleiter Konrad Adenauers. Sein Name ist mit der Hallsteindoktrin verknüpft, einer politischen Konzeption der Isolierung des kommunistischen Teils Deutschlands, die aus der damaligen Sicht sicherlich verständlich war und wohl der Auffassung der Mehrheit der Bürger im freien Deutschland entsprach, letztlich jedoch zum Scheitern verurteilt war. Wesentlicher als die Tätigkeit als Ostpolitiker wurde Professor Hallsteins Einsatz für den politischen Zusammenschluß Europas. Von 1958 bis 1967 war er Präsident der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Sein überragendes Lebenswerk, dem er sich mit

ganzer Kraft und unter Überwindung vielfältiger Widerstände gewidmet hat, galt der Entwicklung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft als Kern eines vereinten Europas, das er als Garant für Frieden und Freiheit in dieser Region sah. Vielleicht war Walter Hallstein zu sehr Idealist, daß er die realpolitischen Kräfte des traditionellen Nationalismus in den Mitgliedstaaten der Gemeinschaften, vor allem in Frankreich, unterschätzte. Aufgrund der von de Gaulle initiierten „Politik des leeren Stuhls“ wurde die von Walter Hallstein betriebene zügige Fortentwicklung der europäischen Wirtschaftsintegration zu einem politischen Zusammenschluß jäh unterbrochen. Walter Hallstein mußte dem Belgier Jan Rey als Präsident der Kommission Platz machen.

Nach 1967 ist Walter Hallstein durch sein literarisches Schaffen weiterhin aktiv für die europäische Einigung eingetreten. Sein hohes Ansehen ist durch die Verleihung zahlreicher Ehrendoktorwürden namhafter Universitäten in den Vereinigten Staaten, Belgien, England und Italien belegt. Während seiner Zeit als Mitarbeiter Adenauers und dann als Präsident der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft blieb Professor Hallstein weiterhin der Universität Frankfurt verbunden. Nachfolger auf seinem Lehrstuhl wurde der inzwischen ebenfalls verstorbene Professor Heinrich Kronstein (1956). Professor Hallstein blieb jedoch — nach Überwindung mancher formaljuristischer Schwierigkeiten — persönlicher Ordinarius. Erst in den letzten Jahren hat er sich aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes weitgehend aus der Wissenschaft und aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen.

Mit Professor Hallstein ist ein bedeutender Mann der Zeitgeschichte und ein profiliertes Mitglied der Frankfurter Universität von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Eckard Reh binder

## Europa-Kolleg Brügge: Stipendien 1982/83

Das Europa-Kolleg in Brügge, Belgien — das älteste Institut für postuniversitäre europäische Studien —, vermittelt jährlich ungefähr 130 ausgewählten Hochschulabsolventen aus etwa 25 Ländern ein Unterrichtsprogramm, das auf eine theoretische und praktische Tätigkeit im europäischen und internationalen Bereich vorbereitet. Für das Studienjahr 1982/83 steht für deutsche Bewerber eine Anzahl von Stipendien zur Verfügung, die freies Studium und freien Aufenthalt gewährleisten.

Grundsätzliche Voraussetzungen für die Bewerbung sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit achtsemestriger Regelstudienzeit oder ein gleichwertiger Studienabschluß, insbesondere auf dem Gebiet des Rechts, der Volkswirtschaft, der Öffentlichen Verwaltung und der Politischen Wissenschaft sowie — ausnahmsweise — auf anderen verwandten Studiengängen. Bewerbungen werden bis zum 30. April 1982 erbeten an: Deutscher Rat der Europäischen Bewegung, Bachstraße 32, Postfach 1529, 5300 Bonn 1.

Merkblatt und Bewerbungsvordruck in der Pressestelle, Juridicum, Raum 1052, Telefon 7 98-25 31.

# H.-M. Elzer †

Am 17. März — drei Tage, bevor ihm eine Festschrift überreicht werden sollte (Homo sapiens educandus, hg. von E. Nordhofen und A. Höfler), und fünf Tage nach seinem 66. Geburtstag — ist Hans-Michael Elzer an den Nebenfolgen einer schon gelungenen schweren Operation von allen unerwartet gestorben. Erst vor einem Jahr stand an dieser Stelle eine Laudatio zu seinem 65. Geburtstag (Uni-Report vom 29. 4. 1981), die — wie die Kenner des reichen Lebenswerks dieses Philosophen, Pädagogen und Bildungsreformers wissen — nur eine knappe Auswahl seiner wissenschaftlichen und bildungspolitischen Leistungen enthalten konnte. Solange vielen von uns sein bis zuletzt rastloses Engagement auf verschiedenen Ebenen der Bildungspolitik in und außerhalb dieser Universität noch deutlich vor Augen steht, kann es nicht schaden, sich erneut auch den weniger vordergründig wirkungsvollen Beitrag Elzers zur Philosophie und Pädagogik, wenigstens summarisch, zu vergegenwärtigen, da er mit ihm schon jetzt einen bleibenden Platz in der Wissenschaftsgeschichte beanspruchen darf.

Das Schriftenverzeichnis Elzers 1948 bis 1982 umfaßt elf (teilweise mehrbändige) Werke, darunter die inzwischen zum Standardwerk avancierte „Bildungsgeschichte als Kulturgeschichte“ (ab 1965), von der drei Bände noch in Vorbereitung waren; 175 Aufsätze und Artikel in Enzyklopädien, Lexika und Handbüchern, 82 Zeitschriftenaufsätze, 40 Rezensionen, je fünf Beiträge in Kongreßberichten der Philosophie und gedruckte Gutachten. Elzer war Herausgeber der bis jetzt 16 Bände der Studien zur Erziehungs- und Bildungswissenschaft, „Eruditio“, und Mitherausgeber zahlreicher weiterer Periodika und Einzelschriften. Umfangreich war auch seine Vortragstätigkeit, zuletzt noch, am 13. Januar, eine Gedenkrede auf Georg Kerschensteiner im Didaktischen Zentrum; am 14. April wollte er im Rahmen der universitären Vortragsreihe über Goethes „Pädagogische Provinz“ als historisches anthropologisches Modell sprechen.

Zwei Themenschwerpunkten blieb er auch zu Zeiten treu, da in seinem Umkreis gänzlich anderes groß in Mode kam: Dem Menschenbild in der Erziehung und der Frage nach dem antiken Erbe in der Bildungsgeschichte. Das verführte Elzer freilich in keiner Weise dazu, die konkrete historische Situation großzügig zu übersehen, wie seine Arbeit über die Kurmainzer Schulreform im späten 18. Jahrhundert oder seine Analyse der in den siebziger Jahren in die Hochschule integrierten Lehrerbildung beweisen.

In dieser immer seltener werdenden Verbindung von Bildungstheorie und wachem Blick für die historische Konkrektion lag auch der kreative Punkt für Elzers kaum zu überschätzende praktische Arbeit in zahlreichen regionalen und überregionalen pädagogischen, philosophischen und bildungspolitischen Fachgremien. In die Geschichte der hessischen Lehrerbildung hat er seinen Namen durch sein kontinuierliches erfolgreiches Wirken als Hochschullehrer und Organisator bleibend eingetragen: 1946 bis 1963 an der TH Darmstadt und am Pädagogischen Institut in Jugenheim, seit 1963 als Professor in

Frankfurt, zunächst an der Hochschule, später Abteilung für Erziehung (HfE/AfE), seit 1971 im Fachbereich 4 und im Didaktischen Zentrum unserer Universität. Daß es ihm nie um repräsentative Ehrenämter, sondern ausschließlich um die oft vom mangelnden Einsatz anderer bedrohte Sache ging, zeigt ein fast schon exemplarischer Ämterwechsel im Jahre 1978: Als Elzer nach Abschluß langwieriger Bemühungen um eine neue Struktur des Didaktischen Zentrums endlich auch einen Nachfolger für sich als Geschäftsführenden Direktor gefunden hatte, stellte er sich nicht nur weiterhin (sogar noch in der Wiederwahl 1980) als Stellvertreter zur Verfügung, sondern er entlastete seinen Nachfolger auch um



Hans-Michael Elzer

den undankbaren Vorsitz in der Gemeinsamen Kommission für das Fach Polytechnik. In einer Zeit, in der infolge mangelnden Weitblicks der Verantwortlichen die Probleme der Lehrerbildung und Didaktik im weiteren Sinne immer stärker nur technokratisch verwaltet werden sollen, hat die Sache einer interdisziplinären bildungswissenschaftlichen Arbeit mit Elzer einen engagierten Anwalt verloren. Unmittelbarer noch aber werden diesen Verlust die zahlreichen Schüler und Doktoranden verspüren, deren Kreis um sein anregendes und stets menschenfreundliches Zentrum gebracht worden ist.

Horst Dieter Schlosser

## Ehrendoktor . . .

(Fortsetzung von Seite 5)

Freud in Deutschland öffentlich geehrt wurde. Danach begann durch die Judenverfolgung des Nationalsozialismus ein unendlicher Leidensweg, der zu ihrer Emigration nach London führte. Das Licht der öffentlichen Ehren, die Anna Freud danach im Ausland empfangen hat, konnte verständlicherweise den Schatten der deutschen Vergangenheit nicht mildern. Anna Freud hat bis zum heutigen Tage den deutschen Boden nicht mehr betreten. Deshalb ist es für uns alle eine ganz besondere Ehre und Freude, daß Anna Freud den Ehrendoktor der Frankfurter Universität angenommen hat und bereit war, nach Frankfurt zu kommen. Leider konnte sie diese Absicht aus gesundheitlichen Gründen nicht verwirklichen. Um so mehr freuen wir uns, einen Weg gefunden zu haben, ihr im Rahmen einer kleinen Feierstunde in der Londoner Botschaft den Ehrendokortitel persönlich überreichen zu können. Hermann Argelander

# Konservatismus und Neokonservatismus

Die Gründe für die Renaissance konservativer Ideen seit der Mitte der 70er Jahre aufzuheben und den Gehalt der seitdem entstandenen neokonservativen Theorien zu untersuchen und mit früherem konservativen Gedankengut zu vergleichen, war das Thema, das sich etwa 20 Wissenschaftler — Historiker, Politologen, Soziologen und Philosophen — anlässlich eines Kolloquiums gestellt hatten, das am 19./20. März zu Ehren des 60. Geburtstags von Prof. Iring Fetscher in der Johann Wolfgang Goethe-Universität stattgefunden hat. Daß man zu Ehren von Iring Fetscher, so Prof. Eike Hennig (Kassel) in seiner Begrüßung, über Konservatismus diskutiere, komme nicht von ungefähr, habe doch gerade Fetscher seine Aufgabe als Wissenschaftler niemals nur auf universitäre Themen begrenzt, sondern auch immer wieder in aktuelle gesellschaftlich-politische Debatten interveniert.

Konservatismus, so stellte Prof. Hans-Gerd Schumann (Darmstadt) in seinem Einleitungsreferat heraus, sei weniger eine ideengeschichtlich klar identifizierbare Theorie oder Einstellung als vielmehr eine an der Aufrechterhaltung des Status quo orientierte Politik. Vielleicht lasse sich der von Edmund Burke unter dem Eindruck der Französischen Revolution geprägte Begriff noch am ehesten dadurch charakterisieren, daß er alle die Faktizität des Status quo überschreitenden Ideen als Ideologien oder Utopien klassifiziere. Dem schloß sich Prof. Klaus Fritzsche (Gießen) mit der These an, die Stabilität des Konservatismus resultiere aus seiner Variabilität; darum auch sei es eigentlich unmöglich, einen geschichtsübergreifenden Begriff des Konservativen zu entwerfen. Auch Prof. Kurt Shell (Frankfurt) machte Bedenken geltend gegen eine von den jeweiligen politischen Kulturen abstrahierende Definition politischer Ideen und Einstellungen.

Stellt man diese wohl begründeten Vorbehalte in Rechnung, so entpuppte sich, wie der weitere Verlauf des Kolloquiums zeigte, der komparatistische Zugriff auf die verschiedenen Konservatismen doch als ein vielversprechendes Verfahren bei der Aufhellung spezifischer und übergreifender Theorien und Einstellungen im Rahmen des Spektrums konservativer Ideen. So präziserte Prof. Rainer Eisefeld (Osnabrück) die unterschiedliche politische Krisenbewältigung und soziale Lastenverteilung durch die konservativen Parteien in Deutschland und England Ende des 19. Jahrhunderts zu der Gegenüberstellung von englischem Kapital- und preußisch-deutschem Agrarkonservatismus; ein Unterschied, der — so Eisefelds These — von konstitutiver Bedeutung für die verschiedenartige Entwicklung beider Länder im 20. Jahrhundert gewesen ist.

Mit den Ideen des gemeinhin als „konservative Revolution“ bezeichneten Neokonservatismus in der Weimarer Republik setzte sich Prof. Ingeborg Maus (Frankfurt) auseinander, wobei der komparatistische Ansatz ihrer Fragestellung auf die Differenzen zwischen Alt- und Neokonservativen zielte. In ihrem voluntaristischen Geschichtsverständnis, dem Anspruch, neue Wirklichkeiten zu schaffen, und einem deutlich weniger ausgeprägten Eigentumschutz, so die These von

Maus, hat sich die konservative Revolution vom Altkonservatismus abgesetzt.

Daran anknüpfend beschäftigte sich Dr. Richard Saage (Göttingen) mit den Theorien des konservativen Kultursoziologen Hans Freyer und untersuchte Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Freyers Arbeiten vor und nach 1945. Als durchgängiges Charakteristikum in Freyers Auseinandersetzung mit der kapitalistischen Industriegesellschaft bezeichnete Saage dessen bedingungslose Akkommodation an die jeweils dominierenden gesellschaftlichen Grundströmungen. Habe Freyer jedoch in der Zeit der „Revolution von rechts“ ein soziologisch nicht weiter präzisiertes „Volk“ zum Geschichtsdemiurgen stilisiert, so sei er nach 1945 zu einem Vertreter des technokratischen Konservatismus konvertiert, der sich der technischen Entwicklung bedingungslos anvertraut habe.

„Über einige Gemeinsamkeiten bei aller Verschiedenheit“ zwischen Freyers „Schwelle der Zeiten“ und der „Dialektik der Aufklärung“ von Horkheimer und Adorno sprach anschließend Prof. Michael Th. Greven (Marburg). Danach ist eine frappante Übereinstimmung beider Theorien in ihrer kritischen Befragung der Ergebnisse der Aufklärung und ihrem geschichtsphilosophischen Pessimismus, der Apoptrophierung der Gegenwart als „post-histoire“, zu konstatieren. Grundlage hierfür, so Greven, sei in beiden Fällen der Verlust eines zukünftigen politischen Ordnungen verbürgenden geschichtsmächtigen Subjekts gewesen.

Demgegenüber machten Prof. Oskar Negt (Hannover) und Prof. Kurt Lenk (Aachen) geltend, daß in der „Erosionskrise“ der Weimarer Republik Horkheimer und Adorno im Gegensatz zu den meisten Intellektuellen nicht nach rechts gerückt seien und diese politische Option auch ihre Grundlagen im theoretischen Werk der beiden habe. Prof. Jürgen Habermas (München/Frankfurt) stellte in diesem Zusammenhang heraus, daß Horkheimer und Adorno gerade im Aufweis der Ineinander-Verschlungenheit von Mythos und Aufklärung doch unnachgiebig am Anspruch der Aufklärung festgehalten hätten und dieses Festhalten der Schlüssel zum Verständnis ihrer „Dialektik der Aufklärung“ sei. Im Gegensatz zu den Rechtsintellektuellen finde sich bei ihnen keine Absage an die Aufklärung, sondern vielmehr Aufklärung über die Aufklärung.

Die komparatistischen Diskussionen des ersten Kolloquiumstages abschließend, trug Dr. Erhard Eppler seine — auch von Iring Fetscher vertretene — Unterscheidung von Wert- und Strukturkonservatismus in pointierter Form vor. Danach laufen im Konservatismus immer schon zwei Stränge nebeneinander her, deren einer eher an der Erhaltung bestimmter Werte orientiert ist, während der andere auf die Stabilisierung von Machtstrukturen abzielt. Die trotz des Mitte der 70er Jahre aufgekommene neuen Interesses an konservativen Ideen fortbestehende Schwäche des Konservatismus resultiere daraus, daß der Wertkonservatismus zum gefährlichsten Widerpart des Strukturkonservatismus geworden sei. Eppler stellte heraus, daß die ursprünglich links angesiedelte emphatische Bejahung des

technischen Fortschritts inzwischen nach rechts gewandert sei. Zugleich sei festzuhalten, daß der Wertkonservatismus keineswegs mit dem Kultur- und Zivilisationspessimismus gleichgesetzt werden dürfe.

Zu Beginn des zweiten Kolloquiumstages diskutierten Prof. Peter Lösche (Göttingen) und Dr. Jakob Schissler (Frankfurt) die Entstehung und den politisch-theoretischen Gehalt des Neokonservatismus in den USA. Sei der ältere Konservatismus vorwiegend von großbürgerlichen Schichten getragen worden, so weise der Neokonservatismus der USA unverkennbar kleinbürgerliche Züge auf. Eine offensive, strikt antikommunistische Außenpolitik und betonte Distanz zu der — am europäischen Maßstab freilich rudimentären — Entwicklung zum Sozialstaat seien seine herausstechenden Merkmale. Charakteristisch sei auch die Kritik des Wertewandels und die Zurückführung der deutlichen Verlangsamung des Produktivitätszuwachses auf den Niedergang der traditionellen Werte und ihrer Moral. So sei die Wirtschaftspolitik Präsident Reagans („Reaganomics“) vorwiegend von dieser Grundhaltung geprägt.

Die Wanderung politischer Ideen — diesmal von links nach rechts — wurde in dem Vortrag von Prof. Marieluise Christadler (Duisburg), die sich mit der Neuen Rechten in Frankreich auseinandersetzte, erneut thematisch. So seien

eine Reihe von Organisationen der Neuen Rechten am Vorbild theoretischen Einfluß sie zu der Kritischen Theorie orientiert, deren Ausstrahlung und kopieren versuchten. Gleichzeitig werde versucht, alte irrationalistische — darunter auch rassistische — Grundideen der Rechten in rationalistische Gewänder zu kleiden und so deren politischen Gehalt als die konsequente Umsetzung modernster wissenschaftlicher Theorien auszugeben.

Aktuelle Situationsdiagnosen wurden zum Abschluß des Kolloquiums in den Vorträgen von Prof. Kurt Sontheimer (München), Prof. Oskar Negt (Hannover) und Prof. Arnold Künzli (Basel) thematisiert. Während sich Sontheimer kritisch mit Fetschers Thesen zu den „Überlebensbedingungen der Menschheit“ auseinandersetzte und sie als „konservative Utopien“ bezeichnete, in denen ein abgründiger Pessimismus zur Grundlage des Prinzips Hoffnung geworden sei, stellte Negt seine eigene Krisendiagnose der Industriegesellschaften vor. Insofern in dieser Krise fundamentale Normen der kapitalistischen Industriegesellschaft in Frage gestellt würden, handele es sich hier nicht um eine zyklische Kapitalverwertungs-, sondern um eine Erosionskrise des Systems. Zunehmend würden sich die Menschen bewußt, daß Atomphysik und Chemie die Grundlagen der Habeas Corpus-Akte,

die die Unverletzlichkeit von Leib und Leben sicherte, längst ausgehöhlt hätten. Prof. Walter Euchner (Göttingen) wandte dagegen ein, die Negtsche Krisendiagnose halte möglicherweise zu strikt am marxistischen Modell der Kriseninterpretation als Wende zum Besseren fest und sehe so nicht, daß in dieser Krise auch gegenauflärerische und irrationalistische Potentiale freigesetzt werden könnten.

Abschließend suchte Arnold Künzli unter Rückgriff auf Antonio Gramsci das konservative Element in jedem Sozialismus zu präzisieren und äußerte die Hoffnung einer theoretischen Versöhnung von Konservatismus und Sozialismus.

Die im Verlaufe des Kolloquiums vorgetragenen Referate sowie weitere Beiträge, die aufgrund der begrenzten Zeit oder Erkrankung der Teilnehmer nicht vorgetragen werden konnten (darunter Walter Euchner über das „Altern revolutionärer Ideen“, Eike Hennig zu „Konservatismus und Rechtsextremismus in der Bundesrepublik“, Helga Grebing zur Frage „Arbeiten, um zu leben, oder leben ohne zu arbeiten“) sollen demnächst in einer Festschrift für Iring Fetscher der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Es ist zu hoffen, daß die mitunter ausgesprochen anregende und fruchtbare Diskussion ebenfalls in diesen Band Eingang erhalten wird.

Herfried Münkler

## Handlungsraum von Jugendlichen als Teil ihrer Lebenswelt

*DFG-Projekt: „Zur Bedeutung des Handlungsraumes von Jugendlichen als Teil ihrer Lebenswelt — Untersuchungen in einer Neubausiedlung.“*

Seit April 1981 fördert die DFG im Rahmen ihres Schwerpunktprogramms „Pädagogische Jugendforschung“ dieses unter der Leitung von Prof. Helmut Becker (Institut für Schulpädagogik der Sekundarstufe) stehende Forschungsprojekt (Mitarbeiter: J. Eigenbrodt, M. May und — bis Ende 1981 — Dr. H. Stubenrauch). Die DFG bewilligte jetzt eine Förderung für weitere zwei Jahre.

Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich der Handlungsraum von Jugendlichen strukturiert und welche Bedeutung er für die Konstitution jugendlicher Lebenswelt hat. Die Auseinandersetzung um Raum bzw. die Aneignung von Raum durch Jugendliche wird als wichtiger Teilaspekt jugendlicher Sozialisation begriffen. Mit diesem Ansatz ordnet sich das Projekt ein in den Kontext neuerer sozialökologischer Ansätze zur Analyse der Lebenswelt von Jugendlichen, wie sie unter anderem in den Arbeiten der Wiesbadener „Projektgruppe Jugendbüro“ (J. Zinnecker) und des englischen „Centre for Contemporary Cultural Studies“ (CCCS) in Birmingham vorliegen.

In seinem empirischen Teil stellt das Projekt eine regionale Fallstudie dar. Sie wird vorwiegend in einer auf dem Reißbrett entstandenen großen Neubausiedlung einer in der Nähe Frankfurts liegenden kleineren Stadt durchgeführt,

in der es seit Jahren erhebliche Konflikte zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gibt. Im ersten Forschungsjahr untersuchte die Projektgruppe unter Verwendung verschiedener Methoden wichtige Aspekte der ortsgebundenen Raumstruktur. Hierunter werden neben dem stofflichen Raum auch die jeweiligen raumbezogenen „Regelsysteme“ (z. B. Eigentumsrechte, Verkehrsregeln) und ihre Kontrolle durch „Raumwächter“ (z. B. Hausmeister, Polizisten usw.) verstanden werden. Außerdem wurden — vor allem durch Interviews — die Interessen untersucht, die Jugendliche auf Raum richten und aus denen sie auf dem Hintergrund ihrer jeweiligen Biographie und in Auseinandersetzung mit der ortsbezogenen Raumstruktur ihr konkretes raumbezogenes Handeln aktiv entwickeln.

Wie sich zeigte, erfolgt die Aneignung von Raum durch Jugendliche nicht als isoliertes Handeln einzelner, sondern im Kontext von Cliquen Gleichaltriger. Eine detaillierte Cliquenerkundung war notwendig. Die raumbezogenen Interessenorientierungen und Handlungsmuster der Cliquen und ihre teilweise aus der Auseinandersetzung mit der ortsbezogenen Raumstruktur entstehenden Konflikte wurden deshalb untersucht. Diese Arbeiten werden im zweiten Forschungsjahr weitergeführt, außerdem ist die Entwicklung einer breiter angelegten Fragebogenerhebung geplant.

Die Ergebnisse der Fallstudie sollen Aufschluß über die Be-

deutung von Prozessen jugendlicher Raumaneignung für die Ausprägung jugendlicher Objektbeziehungen und Cliquenstrukturen unter den verschärften Sozialisationsbedingungen großstadtnaher Neubauviertel bzw. Trabantenstädte liefern. Damit ergeben sich Beziehungen zwischen dem Forschungsansatz der Fallstudie und den aktuellen Auseinandersetzungen um öffentliche und „private“ Räume zwischen Jugendlichen und Institutionenvertretern und Eigentümern in einer Reihe europäischer Großstädte, die in Zukunft sich wohl eher noch verschärfen werden.

Helmut Becker

*Der Zwischenbericht des Projektes (ca. 200 Seiten, DM 10) kann angefordert werden bei: Arbeitsgruppe Jugendforschung (Dipl.-Päd. J. Eigenbrodt) am Instiut für Schulpädagogik der Sekundarstufe, Senckenberganlage 13—17, Telefon 798 - 24 31).*

### UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 04 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

## Podiumsdiskussion:

## Agrarpolitik für die Zukunft

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Instituts für ländliche Strukturpolitik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität fand im Februar 1982 in Bonn eine Podiumsdiskussion zum Thema „Agrarpolitik für die Zukunft“ statt. Schon die Besetzung des Podiums mit namhaften Vertretern der deutschen und europäischen Agrarpolitik verdeutlichte die allgemeine Wertschätzung der Arbeiten des Instituts und seines Leiters H. Priebe. Man durfte eine lebhaftige Diskussion erwarten. Denn unter Leitung des ehemaligen EG-Kommissars Dr. von der Groeben diskutierten als Vertreter der europäischen Politik der EG-Kommissar Dr. Narjes, der Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium Rohr sowie der Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes Dr. Schnieders und als Vertreter der Wissenschaft Professor von Urf von der TU München, früher selbst einmal Mitarbeiter im Institut für ländliche Strukturpolitik.

Priebe machte mit seinen einleitenden Thesen deutlich, daß sich die Aufgaben der Landwirtschaft in Deutschland und Europa in Zukunft weniger denn je allein auf die Sicherung einer quantitativ ausreichenden Ernährung beschränken lassen. Vielmehr habe die Landwirtschaft zugleich wichtige Aufgaben zu erfüllen bei der Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Pflanzen- und Tierwelt sowie bei der Gestaltung der Kulturlandschaft, in der wir leben oder uns erholen.

Stand und steht die traditionelle Agrarpolitik nach Priebe Ansicht noch ganz im Zeichen der „Erzeugungsschlacht“ und Produktivitätssteigerung, so hat sich in den hochentwickelten Staaten die Problemstellung inzwischen verschoben, auch wenn dies bislang noch nicht überall erkannt wird. Denn aus Mangel wurde Überfluß, Stagnation des Nahrungsmittelverbrauchs in der EG führte bei steigender Produktivität und Produktion zu steigenden Überschüssen. Eine Entwicklung, die sich nach seiner Einschätzung in Zukunft noch verschärfen wird. Hoffnungen auf einen Ausweg aus dieser Problematik, die auf eine wesentliche Steigerung der Agrarexporte bauen, scheinen ihm unrealistisch.

Die Vertreter des Landwirtschaftsministeriums und der EG-Kommission schätzten die Situation anders ein: Sie sahen gute Chancen für eine Steigerung der Agrarexporte. Professor Urf unterstützte hingegen die Auffassung Priebes anhand neuester Daten zur Weltmarktentwicklung.

Die Überschüsse der EG spiegeln nach Priebe nur eine trügerische Versorgungssicherheit vor. In Wirklichkeit nämlich beruht die moderne Agrarproduktion in zunehmendem Maße auf Vorleistungen, die importiert werden müssen. Ohne Rohöl rollt kein Traktor, kommt kein Dünger und kein Pflanzenschutz auf die Felder. Ohne Futtermittel aus dem Ausland brähe die Milchvieh-, Schweine- und Hühnerhaltung schnell zusammen.

Priebe stellte fest, daß der Weg zu solchen Strukturen durch die Agrarpolitik aktiv gefördert worden ist. Noch immer sei die Strukturpolitik von

überholten, einseitig auf das Einkommen einzelner Betriebe fixierten Vorstellungen beherrscht und auch in der Debatte um die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik gäben noch immer Vorschläge den Ton an, die auf eine Fortsetzung und Intensivierung des Strukturwandels setzen. Dies aber hieße nichts anderes, als weitere Verminderung der Zahl der Betriebe und Arbeitskräfte, weitere Ausdünnung und damit auch qualitative Veränderung der Agrarstruktur, ohne daß die damit verbundenen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen und die Folgen für die soziale und ökologische Umwelt richtig erkannt werden.

Eine solche Entwicklung müßte, so fürchtet Priebe, langfristig auch unsere natürlichen Lebensgrundlagen gefährden. Ihre Sicherung aber war immer eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft, auch wenn dies selten ins Bewußtsein drang und eher als externer Effekt betrachtet wurde.

Heute erkennt man immer deutlicher, daß eine fortschreitende Trennung von Nahrungsmittelproduktion und Pflege von Naturhaushalt und Landschaft in einem gefährlichen Selbstzerstörungsprozeß enden muß, für die Landwirtschaft sowohl wie für die natürliche und soziale Umwelt der ländlichen Räume.

Es ist daher nur konsequent, wenn Priebe eine Trennung von Landwirtschaft und Naturschutz, wie sie von vielen derzeit befürwortet wird, ablehnt. Er plädiert für eine weitestmögliche Anbauvielfalt, ei-

ne Durchmischung intensiver Produktionsflächen mit Extensivkulturen und ökologischen Inseln.

Dies kann heute nicht heißen, zur Sense und Kuhanspannung zurückzukehren, sondern es geht um die Anpassung moderner Technik an ökologische Notwendigkeiten. So ist eine von äußeren Störungen unabhängige Ernährungssicherung eben nur gewährleistet bei Erhaltung und Ausnutzung der eigenen Ressourcen. Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und Nutzung von Eigenenergie sind dabei ebenso wichtig wie die Förderung einer sozialökonomischen Struktur, in der praktische Erfahrungen sich noch auf viele Köpfe und Hände verteilen. Eine breite Streuung des Grundbesitzes und die Möglichkeit auch zur nebenberuflichen Landbewirtschaftung sind hierfür weitere wichtige Voraussetzungen. Nur eine Landwirtschaft, die neben ökonomischen auch sozialen und ökologischen Zielen dient, wird ihre wirtschaftspolitische Sonderstellung, wie sie sie überall und nicht nur in der EG genießt, auch in Zukunft rechtfertigen können.

Natürlich wurden nicht alle Aussagen Priebes von den Teilnehmern der Podiumsdiskussion geteilt. Die Einwände konzentrierten sich jedoch zumeist auf Einzelaspekte und Details. Von allen Seiten unbestritten blieb Priebe Verdienst, mit der angeschnittenen Problematik erneut einen wichtigen Beitrag zur notwendigen Erweiterung der Perspektiven einer Agrarpolitik für die Zukunft geleistet zu haben. **Heino v. Meyer**

## Helmut Coing 70 Jahre alt

Am 28. Februar feierte Prof. Dr. Drs. h.c. Helmut Coing seinen siebzigsten Geburtstag. 1948 auf einen Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Römisches Recht an der Johann Wolfgang Goethe-Universität berufen, blieb er über drei Jahrzehnte der Frankfurter Universität bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1980 treu. Selbstverständlich war das keineswegs, denn Prof. Coing erhielt zahlreiche Berufungen an andere Universitäten (Hamburg, Köln, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Bern), die er alle ausschlug.

Die Forschungstätigkeit des Rechtsgelehrten Coing zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus. An der Universität Frankfurt vertrat er nicht nur das Bürgerliche Recht und das Römische Recht, sondern stand auch als Kenner der Rechtsphilosophie zur Verfügung. Im Auftrag der Max-Planck-Gesellschaft gründete Prof. Coing 1964 das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte und führte es in über fünfzehnjähriger Tätigkeit als Direktor zu internationalem Ansehen. Die Studien auf dem Gebiet der europäischen Rechtsgeschichte wurden auf eine neue Grundlage gestellt, wobei die neuere europäische Privatrechtsgeschichte den Mittelpunkt der Arbeit des Instituts bildet.

Nicht zuletzt die große Zahl von Ehrendoktorwürden und anderen bedeutenden in- und ausländischen Ehrungen belegen die internationale Aner-

kennung, die sich Prof. Coing erworben hat. Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit hat er sich mit großem Engagement der Wissenschaftsorganisation und Wissenschaftspolitik gewidmet. Zwischen 1955 und 1957 leitete er die Frankfurter Universität als Rektor und war gleichzeitig Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz. Prof. Coing machte sich einen Namen als einer der ersten In-



itiatoren für den Ausbau der deutschen Hochschulen und die wirtschaftliche Unterstützung der Studenten. Er wirkte als Vorsitzender des Wissenschaftsrates 1958-1961 die Entscheidungen für den Hochschulneubau nach dem Krieg. Verschiedenen Stiftungen stellte er seinen Rat und

## Hermann Priebe 75

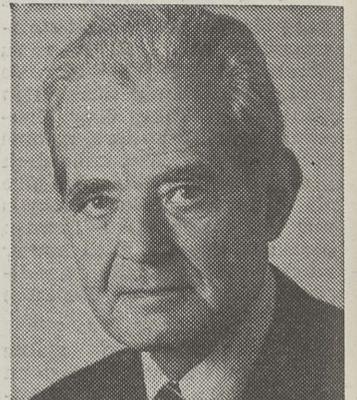
Professor Hermann Priebe feierte am 10. Februar die Vollendung seines 75. Lebensjahres. An diesem Tag vereinten sich die Glückwünsche zahlreicher Freunde und Schüler mit dem Dank und der Anerkennung einer weiten Fachwelt für sein beharrliches Eintreten zugunsten der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Probleme des ländlichen Raumes. An einige markante Stationen seines unverändert schaffensreichen Lebens sei hier erinnert.

Unmittelbar nach Rückkehr aus russischer Gefangenschaft bildete die wiederentstandene Hochschule in Gießen den neuen Anknüpfungspunkt der wissenschaftlichen Arbeit von Hermann Priebe. Seine Veröffentlichungen „Ländliche Arbeit heute und morgen“ (1952) und „Wer wird die Scheunen füllen?“ (1954) machten ihn weithin bekannt und veranlaßten den damaligen Landwirtschaftsminister Lübke, Priebe zur Mitarbeit an der Gestaltung einer neuen deutschen Agrarpolitik zu gewinnen.

Der Wunsch nach wissenschaftlicher Durchdringung der neu konzipierten Maßnahmen der Agrarstrukturpolitik führte zur Gründung eines besonderen Instituts, zunächst unter dem Namen „Forschungsstelle für bäuerliche Familienwirtschaft“, später „Institut für ländliche Strukturpolitik“. Durch den Ruf Priebe an die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, aber auch aus dem Bestreben heraus, die Agrarpolitik stärker in die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu integrieren, wurde das Institut mit der gleichnamigen Fakultät und dem dort neugeschaffenen Lehrstuhl für Agrarwesen verbunden. Es leistet seither einen belebenden

Beitrag zum breiten Spektrum wissenschaftlicher Arbeit an der Universität.

Viele der vom Institut aufgegriffenen Fragestellungen ergaben sich vor dem Hintergrund der neugegründeten EWG, mit der Priebe eine zwölfjährige Beratertätigkeit verband. Sein beständiges Plädoyer während dieser Zeit für eine bäuerliche Agrarstruktur und marktwirtschaftliche Lösungen bei den Verhandlungen über die Gestaltung des gemeinsamen Agrarpreisniveaus



führte teilweise zu dramatischen Auseinandersetzungen sowohl mit dem damaligen Agrarkommissar Mansholt als auch der Führungsspitze des Deutschen Bauernverbandes. Heute wird allgemein anerkannt, daß Priebe die entscheidenden Probleme der europäischen Agrarpolitik schon damals richtig einschätzte.

Ende der sechziger Jahre vollzog sich eine Erweiterung seines Arbeitsfeldes über die europäischen Agrarstrukturprobleme hinaus in die Entwicklungspolitik und Regionalpolitik. Priebe's Eintreten für eine „Entwicklung von der Basis“, das heißt von der zahlenmäßig dominierenden ländlichen Bevölkerung her, hat dazu beigetragen, die weitverbreiteten Vorstellungen zur Revidieren, denen zufolge allein die industrielle Entwicklung als Motor einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse in den Entwicklungsländern anzusehen sei. Auf der anderen Seite machte er deutlich, daß die Entwicklung ländlicher Räume nur im Rahmen einer sektorübergreifenden Regionalpolitik langfristig erfolgversprechend sein kann.

Angesichts der zunehmenden Probleme der europäischen Agrarpolitik entstanden in seinem Institut seit Mitte der siebziger Jahre verschiedene Lösungsansätze für eine Reform der gemeinsamen Agrarpolitik. Bekannt geworden ist Priebe's Eintreten für eine vorsichtige Preispolitik bei Einführung direkter, flächengebundener Einkommenstransfers, die nicht nur zur Entlastung der Agrarmärkte, sondern auch zur Schonung unseres Naturhaushalts beitragen. Gerade das Erkennen und Aufzeigen der ökologischen Gefahren einer falsch verstandenen modernen Landwirtschaft zeigt dabei Priebe's eigentliche Kunst: Barometer zu sein für kommende Entwicklungen, beharrlich, persönliche Anfeindungen der Sache willen in Kauf nehmend, Zusammenhänge aufzuzeigen, die nicht selten Brennpunkte unserer gesellschaftspolitischen Entwicklung berühren. Dies wurde anlässlich der Festveranstaltung zum 25jährigen Bestehen des von Hermann Priebe geleiteten Instituts für ländliche Strukturpolitik in Bonn erneut deutlich.

**Otmar Seibert**  
(Siehe nebenstehenden Bericht)

## Hellmut G. Isele 80

Am 2. 3. 1982 vollendete Professor Dr. jur. Hellmut Georg Isele sein 80. Lebensjahr. Fast fünf Jahre sind es mittlerweile, seit seine wissenschaftlichen Verdienste und sein entscheidender Beitrag zum Aufbau des Arbeitsrechts in der Bundesrepublik im Uni-Report gewürdigt wurden. Nachzutragen ist, daß ihm der Fachbereich für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Mainzer Universität anlässlich der 450. Jahresfeier der Johannes-Gutenberg-Universität am 23. 6. 1977 die Ehrendoktorwürde (Dr. rer. pol. h. c.) verliehen hat.

Was manchem damals vielleicht als eine eher beiläufige Bemerkung erschien, hat sich seither immer wieder bestätigt: Emeritierung hieß und heißt für H. G. Isele nicht Rückzug von der Universität. Er hat den Kontakt zu seinen beiden wichtigsten Arbeitsstätten, dem Frankfurter Fachbereich Rechtswissenschaften und der Mainzer Akademie der Wissenschaften, niemals abbrechen lassen. Seine lebenswürdige Bereitschaft, lange und geduldig zu-



Hellmut Georg Isele

stets zum Vergnügen, ihm zu begegnen.

Uns allen ist zu wünschen, Hellmut Georg Isele auch in den nächsten Jahren als häufigen Gast in Frankfurt begrüßen zu können. Spiros Simitis

## Neuer Vorstand

Auf ihrer Semesterhauptversammlung am 28. Januar wählte die Hochschulgruppe Frankfurt des Rings Christlich-Demokratischer Studenten einen neuen Vorstand. Neue Vorsitzende und somit Nachfolgerin des nicht mehr kandidierenden Thomas Pfeiffer wurde Dagmar Steinbrink (7. Semester VWL). Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Ralf Heimbach (BWL 2. Semester) und Jürgen Lenz (BWL 3. Semester) gewählt. Weiterhin in den Vorstand gewählt wurden folgende Beisitzer: Angelika Matzke (Germanistik), Thekla Lübbers (Jura), Gerd Krämer, Eckhard van der Lühe und Armin Hochmuth (alle Geschichte).

Der RCDS wird seine Arbeit im sozialen und politischen Bereich der Hochschule im kommenden Semester intensivieren. Neben den sozialen Aufgaben (Studienplatztausch, Zimmervermittlung usw.) werden in diesem Semester die Hochschulwahlen und das dreißigjährige RCDS-Jubiläum im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen.

Interessenten können mittags im Gruppenzentrum, Schloßstraße 81, vorbeischaun.



Prof. Dr. Ulrich Loewenheim hat sich nach zwei Amtsperioden als 2. Vizepräsident der Universität Frankfurt entschlossen, nicht noch einmal zu kandidieren, sondern sich wieder voll seinen wissenschaftlichen Aufgaben zu widmen. Vier Jahre, von 1978 bis Februar 1982, hatte er als Vizepräsident den Vorsitz im Ständigen Ausschuss für Lehr- und Studienangelegenheiten und im Vorstand des Studentenwerks geführt. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit waren Fragen von Lehre und Studium sowie die Pflege von Auslandsbeziehungen. Seine wissenschaftliche Tätigkeit, der er sich nun wieder ganz widmet, liegt auf den Gebieten des Vertrags- und Deliktsrechts, des Kartellrechts sowie des gewerblichen Rechtsschutzes und Urheberrechts und der damit verbundenen internationalen Fragen.

In einer kleinen Feierstunde verabschiedete sich Vizepräsident Loewenheim (rechts). Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm (links) dankte ihm für seine aufopferungsvolle Arbeit in den letzten vier Jahren.

Foto: Heisig

## Helli Halbe-Clerwall in Pension

Zum 1. 4. 1982 ging Helli Halbe-Clerwall nach über zwei Jahrzehnten als Lektorin für Schwedisch an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Pension. In ihren Sprachkursen und Literaturübungen hat sie nicht nur „zünftige“ Philologen, sondern wohl mehr als zweitausend Hörer aller Fachbereiche (Geographen, Mediziner, Betriebswirte, Biologen usw.) mit der schwedischen Grammatik, Idiomatik, mit Akzent 1 und Akzent 2 und mit alter wie neuer Kultur vertraut gemacht: von der alt-schwedischen Erik-Chronik von ca. 1330 bis zu Pär Lagerkvist, aber auch dem etwas seltsamen Bild von Bundesrepublik und DDR in der schwedischen Presse. Manche ihrer Hörer sind später nach Schweden ausgewandert, einer hat gar kurioserweise in Stockholm hansischdeutsch geprägter Altstadt ein Café eröffnet!

Schon 1956 bis 1958 war Helli Halbe-Clerwall als Lektorin in Mainz und (gleichzeitig) Frankfurt, bevor sie nach einem Zwischenspiel im schwedischen Schuldienst 1961 von Gottfried Weber auf das neugeschaffene Schwedische Lektorat ans Deutsche Seminar nach Frankfurt zurückgeholt wurde. Ihre Heimatstadt Lund, wo sie 1948 bis 1952 Germanistik, Literaturwissenschaft und Poetik bei Lehrern mit so klangvollen Namen wie Algot Werin, Erik Rooth, Gustav Korlén, Ivar Lindqvist, K. I. Hildeman, C. I. Ståhle und Henry Olsson hörte und den Fil.-mag.-Grad erwarb, galt immer schon als die „menschlichere“ Universität (gegenüber dem „steifen“ Uppsala).

Dieser — wie der Chronist als ehemaliger Uppsalenser natürlich sagen muß: recht landsmannschaftlich gesehenen — gute Tradition ist Helli Halbe-Clerwalls Unterricht stets verpflichtet gewesen. Nicht zuletzt auch deshalb hat ihre Arbeit über die Jahre hin bei den sich wandelnden Studentengenerationen gleichbleibend großen Anklang gefunden.

Hat die den Unterricht begleitende Erstellung von geeignetem Lehrmaterial, der in kleinen Fächern die größte Bedeu-

tung zukommt, nur begrenzt Zeit für anderes gelassen — 1972 bis 1975 die Betreuung der Sprachwissenschaft in Kötterwesch's Jahresbibliographie, die Herausgabe eines umfangreichen WdF-Bandes Psycholinguistik bei der WB Darmstadt, übersetzerische Mitarbeit an H. C. Artmanns Ausgabe von Carl v. Linnés „Lappländische Reise“ (Insel-TB 102, 1975) —, so soll der „Ruhestand“ neue Kräfte freisetzen für weitere

kulturvermittelnde Aktivität durch Übersetzungen wichtiger Gegenwartsliteratur beider Länder. Mit dem Dank der Universität für die geleistete gute Arbeit dürfen sich also die besten Wünsche für diese nicht minder wichtige, wenn gleich geruhsamere „Fortsetzung der Lektorentätigkeit mit anderen Mitteln“ verbinden. Ett stort tack skall du ha, Helli, och lycka till!

Gerd Wolfgang Weber

## Esperanto an der Uni

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität besteht seit einigen Semestern eine Esperanto-Hochschulgruppe. Die Mitglieder dieses informellen Arbeitskreises, Studenten und Mitarbeiter verschiedener Fachbereiche und Universitätsrichtungen, verfolgen vor allem zwei Zielsetzungen:

1. Sie wollen mit Hilfe der internationalen Sprache Esperanto Kontakte mit ausländischen Kommilitonen und Kollegen anknüpfen. Über den Esperanto-Weltbund — Universala Esperanto Asocio (UEA) — und über eine Wissenschaftlervereinigung — Internacia Esperanto Asocio Esperantista (ISAE) — sind Verbindungen in fast alle Länder der Erde möglich. Zur Zeit liegt der Schwerpunkt der Arbeit der Gruppe in den Gebieten Chemie (Lehrbuchübersetzung, Fachwörterbuch) und Medizin.

2. Sie wollen im Bereich der JWU-Universität über die internationale Sprache Esperanto informieren und dazu anregen, bei internationaler Betätigung Esperanto zu verwenden. Als internationale Verständigungssprache (gerade im Bereich der Wissenschaft ein besonderes Desiderat, denn wer kennt nicht die mühseligen Sprachprobleme bei Tagungen und Kongressen mit weitweiter Beteiligung) ist Esperanto vor allem deswegen geeignet, weil es infolge seiner geplanten logischen Struktur besonders rasch erlernbar ist. Nach Erfahrungen der Gruppenmitglieder benötigt ein Student nur ca. 5 bis 10 Prozent der Zeit, um den gleichen Standard zu erreichen wie in einer anderen Fremdsprache desselben Sprachkreises.

Darüber hinaus bietet diese verhältnismäßig junge Sprache — erst 1887 wurde sie von dem polyglotten polnischen Arzt Zamenhof einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt — sowohl für Naturwissenschaftler als auch für Geisteswissenschaftler bereits einen relativ umfangreichen Katalog an Fachbüchern und Fachwörterbüchern.

Für Interessierte findet am 28. April 1982 um 18.30 Uhr im Raum 106 D des Uni-Hauptgebäudes (Eingang Gräfstraße) ein Informationsvortrag statt, zu dem wir herzlich einladen.

Terminplan für den Uni-Report im Sommersemester 1982		
Ausgabe	Erscheinungstag	Redaktionsschluß (12 Uhr)
5/1982	28. April	21. April
6/1982	12. Mai	5. Mai
7/1982	26. Mai	18. Mai
8/1982	9. Juni	2. Juni
9/1982	23. Juni	15. Juni

## „Pepi“ Lochmann 75

Am 17. März 1982 vollendete Frau Josefine — alias „Pepi“ — Lochmann, die ehemals langjährige Betreuerin des Ski- und Ferienhauses „Bergkranz“ der Frankfurter Universität in Riezern, Klein-Walsertal, ihr 75. Lebensjahr. Frau „Pepi“ Lochmann war 25 Jahre, von 1951 bis 1976, die Seele und der gute Geist der Außenstelle Klein-Walsertal unserer Hochschule und ist deshalb bei vielen Universitätsangehörigen noch in lebhafter Erinnerung.

Ihre Wiege stand im rebenumkränzten St. Paul in Südtirol, wo sie auch ihre Kindheits- und Jugendjahre verbrachte. Die heitere, sonnendurchflutete Heimat hat ihr Herz und Gemüt geprägt, so daß sie alle Lebenssituationen mit Optimismus meisterte.

Im Kriegsjahr 1942 zog sie mit ihrem Ehemann ins Kleine Walsertal, wo sie im Mahdthaus die Leitung eines Kinderheimes übernahm.

Am 15. 11. 1951 trat sie in den Dienst der Universität Frankfurt und bewirtschaftete die gepachtete „Frankfurter Hütte“ in Böldmen, die von den Einheimischen auch „Loslhütte“ genannt wurde. Viele Sportstudenten haben damals schon die Fürsorge und die traute Atmosphäre kennengelernt, die Frau Lochmann allen entgegenbrachte.

Den Kauf des „Hauses Bergkranz“ im Jahre 1954 hat Frau Lochmann durch ihre guten Beziehungen und Kontakte mit den einheimischen Behörden für die Frankfurter Universität vorbereitet und katalysiert. Kurz nach dem Einzug in das neue Haus starb ihr Mann und sie stand mit ihrem 12jährigen Sohn allein da. Von 1956 an führte sie mit Umsicht und großem Geschick selbständig das Haus Bergkranz, das 1961/62 von Grund auf renoviert und erweitert wurde. Bei der Planung und Durchführung der Bauarbeiten stand „Pepi“ Lochmann ganz ihren Mann. Sie unterstützte die Universitätsverwaltung nach Kräften und war hinter den

Firmen und den Arbeitern her, damit gute Arbeit geleistet und die Termine eingehalten wurden.

14 Jahre lang stand sie dem vergrößerten und modernisierten Sport- und Erholungshaus „Bergkranz“ vor. Im Winter bevölkerten vor allem Sportstudenten, die im Rahmen ihrer Ausbildung Skikurse absolvieren mußten, und im Sommer Universitätsangehörige mit ihren Familien das Haus. Für die Kinder der Erholungssuchenden war „Bergkranz“ ein Paradies. Frau Lochmann hatte viel Verständnis für die Spiele und den Bewegungsdrang der jungen Gäste und gestaltete für sie frohe Feste. Sie hatte die seltene Gabe, mit einfachen Mitteln viel hervorzuzaubern, sei es in Form von schmackhaften Gerichten oder in der gemütlichen Ausgestaltung der Räume. Mit Respekt und Verehrung begegneten Frau Lochmann die Gäste und Besucher des Hauses, mit Fingerspitzengefühl und Takt verstand sie es, Ordnung und Disziplin zu wahren oder gelegentliche Meinungsverschiedenheiten zu entschärfen. Sie hatte ihren eigenen Stil im Umgang mit den Kaufleuten und Behörden des Tales oder auch mit Studenten und Professoren. Sie strahlte einen natürlichen Charme aus, so daß niemand Frau Lochmann ernstlich böse sein konnte.

Auch heute noch greift die Universität dankbar auf den Rat und gelegentliche Hilfe von Frau Lochmann zurück. Oft kommt sie von ihrem „Ruhesitz“ Innsbruck ins Kleine Walsertal, wo sie auch dem Haus Bergkranz ihren Besuch abstattet.

Die Universität und viele ihrer Mitglieder haben Frau Lochmann für ihre langjährige, unermüdliche Treue zu danken. Sie wünschen ihr von Herzen noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Vitalität, denn Persönlichkeiten wie Frau Lochmann sind in unserer oftmals an zwischenmenschlichen Beziehungen so armen Zeit eine Rarität. Walter Ried

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist am Institut für Konjunktur, Wachstum und Verteilung ab 15. 4. 1982 die Stelle einer

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

(halbtags) zu besetzen.

Das abwechslungsreiche Aufgabengebiet umfasst das Schreiben wirtschaftswissenschaftlicher Texte sowie Verwaltungs- und Bibliotheksarbeiten in einem kleinen Team.

Erforderlich sind gute Kenntnisse in Maschinenschriften; Kenntnisse der englischen Sprache sowie die Bereitschaft, sich in ein modernes Textverarbeitungssystem einzuarbeiten, sind erwünscht. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an die J. W. Goethe-Universität Frankfurt, Professur für Sozialpolitik, z. Hd. Prof. Dr. R. Hauser, Mertonstr. 17-25, Postfach 11 92 32, 6000 Frankfurt am Main.

Am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II ist ab sofort die Stelle einer/eines

#### DIPLOM-BIBLIOTHEKARIN(S)

zu besetzen. Die Eingruppierung (1/2 BAT Vb) erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Einstellungsbedingungen: abgeschlossene Bibliotheksausbildung, Tätigkeitsbereich: Das Aufgabengebiet umfasst die weitgehend selbständige Mitarbeit an der Führung der Institutsbibliothek einschließlich aller damit zusammenhängenden Tätigkeiten.

Bewerbungen sind bis 30. 4. 1982 zu richten an: Prof. Dr. Volker Bohn, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur II, Gräfstr. 76/II, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist für die Zeit vom 1. 5. 1982 bis 30. 4. 1985 eine halbe BAT-IIa-Stelle (20 Wochenstunden) für eine/n

#### WISSENSCHAFTL. MITARBEITER/IN

zu besetzen.

Der(die) Mitarbeiter(in) soll an der Professur für Betriebswirtschaftslehre, Produktionstheorie und Produktionsplanung (Professor Dr. W. Wittmann) wissenschaftliche Dienstleistungen gemäß § 45(1) HUG erbringen.

Der(die) Bewerber(in) soll ein wirtschaftswissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen haben und gute Kenntnisse in Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionstheorie und Unternehmensplanung, besitzen.

Im Rahmen bestehender Möglichkeiten wird dem(der) wissenschaftlichen Mitarbeiter(in) Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben (§ 45 HUG).

Bewerbungen sind bis zum 23. 4. 1982 an Professor Dr. W. Wittmann, Professur für Betriebswirtschaftslehre, Produktionstheorie und Produktionsplanung, Universität Frankfurt am Main, Mertonstraße 17-19 zu richten.

Am Institut für Pharmazeutische Chemie ist zum 1. 7. 1982 die Stelle einer

#### WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(92 Std.) zu besetzen.

Aufgabengebiet: Hilfsarbeiten in Lehre (Praktikum Analytische Chemie I) und Forschung (Arzneimittelanalytik).

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Str. 14, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Am Institut für Pharmazeutische Chemie ist zum 1. 7. 1982 die Stelle einer

#### WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(92 Std.) zu besetzen.

Aufgabengebiet: Hilfsarbeiten in Lehre (Praktikum Pharmazeutische Chemie III, Teil B) und Forschung (Arzneimittelanalytik).

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Str. 14, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Dekanat des Fachbereiches Rechtswissenschaft ist die Stelle eines/einer

#### INSPEKTORS/INSPEKTORIN

(Bes.Gr. A 9 BBesG.) zum 1. 6. 1982 zu besetzen.

Tätigkeitsbereich: Führung der Geschäfte des Dekanates des Fachbereiches Rechtswissenschaft, u. a. Bearbeitung der Personalvorgänge, Haushaltsführung, Vorbereitung der Fachbereichsrats- und Ausschusssitzungen und die Bearbeitung der Promotionsangelegenheiten.

Neben guten Kenntnissen des Verwaltungsrechts wird insbesondere selbständiges Arbeiten erwartet. Gesucht wird ein(e) gewissenhaft und zuverlässig arbeitender(e) Beamter(in) des gehobenen Verwaltungsdienstes (Verwaltungsprüfung II).

Bewerbungen werden bis zum 30. 4. 1982 an den Dekan des Fachbereiches Rechtswissenschaft, Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31, erbeten.

Im Botanischen Institut (Fachbereich Biologie) ist ab 1. 7. 1982, zunächst befristet bis 31. 3. 1984, die Stelle eines(r)

#### TECHN. ASSISTENTEN/IN

(Vib/Vc/BAT) zu besetzen.

Aufgabengebiet: Betreuung der Algenzucht. Mitarbeit bei der Durchführung und Auswertung von <sup>14</sup>C- und <sup>15</sup>N-Experimenten. Einstellungsbedingungen: Kenntnisse in biochemischen und mikrobiologischen Arbeitsmethoden. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Prof. Dr. Günter Döhler, Botanisches Institut, Siesmayerstraße 70, 6000 Frankfurt am Main.

In der Liegenschafts- und Technischen Abteilung ist ab 1. Mai 1982 für den Bereich der Fernsprechkentrale die Stelle einer/eines

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN

(BAT VII) zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Voraussetzungen: Kenntnisse im Fernmelde- bzw. Fernmelderechnungswesen und Schreibmaschinenkenntnisse.

Sollten Sie an einer Mitarbeit interessiert sein, rufen Sie bitte 0611/7 98 22 50 (Herrn Heimüller) an oder senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 15. April 1982 an den Präsidenten der J. W. Goethe-Universität, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Postf. 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Botanischen Institut (Fachbereich Biologie) ist zum 16. 4. 1982 die Stelle einer

#### REINIGUNGSKRAFT

(MTL II) zu besetzen.

Die Einreihung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.

Bewerbungen sind sofort an den Dekan des Fachbereiches Biologie, Postfach 111 932, Siesmayerstr. 58, 6000 Frankfurt am Main 11, zu richten.

In den nachstehend genannten Medizinischen Zentren bestehen ab sofort Einstellungsstellen für wissenschaftliche Angestellte (Zeitangestellte) zur eigenen wissenschaftlichen Qualifizierung neben der Erbringung von einschlägigen Dienstleistungen gemäß § 45 HUG und für Angestellte für Aufgaben von begrenzter Dauer zum Zwecke der Weiterbildung zum Facharzt.

Zentrum der Chirurgie, Abteilung für Traumatologie:

#### ARZT

Zentrum der Chirurgie, Abteilung Urologie:

#### ARZT

Zentrum der Psychiatrie, Abteilung für klinische Psychiatrie II:

#### DIPLOM-PSYCHOLOGE

Voraussetzungen: Mehrjährige klinische Erfahrung in der Psychiatrie, Kenntnisse schizophrener Krankheitsbilder, praktische Erfahrung mit Verhaltens- und Gesprächstherapien sowie eigene wissenschaftliche Arbeiten und forensische Gutachtertätigkeit.

Gustav-Embs-Zentrum der Biologischen Chemie, Abteilung für Mikrobiologie:

#### DIPLOM-BIOLOGE

in Halbtagsbeschäftigung (20 Std. wöchentlich).

Gesucht wird ein Mikrobiologe mit Erfahrungen in der kontinuierlichen Kultur von Mikroorganismen und Optimierung von Massenkulturen. Praktische Kenntnisse der Physiologie von Archaeobakterien wären von Vorteil.

Bewerbungen mit konkreten Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Diplom, Promotion, Approbation, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigung über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation/Diplom ausgeübte Tätigkeiten) erbeten bis 30. 4. 1982 an das Klinikum der J. W. Goethe-Universität, Frankfurt a. M., Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

In der Liegenschafts- und Technischen Abteilung ist ab sofort die Stelle eines

#### KLEINOFFSETDRUCKERS

(MTL II) zu besetzen. Erfahrung an R 30 und R 40 erwünscht. Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen der Stellenausschreibung erbeten an den Präsidenten der J. W. Goethe-Universität Frankfurt, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften (WBE Institutionen und soziale Bewegungen) ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt, zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines/einer

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/ MITARBEITERIN

(BAT IIa) zu besetzen.

Der Aufgabebereich umfasst wissenschaftliche Dienstleistungen zur Organisation, zur Vorbereitung und zur Durchführung von Forschung und Lehre gemäß § 45 HUG.

Der Bewerber/die Bewerberin soll für das Gebiet der Geschichte der politischen Theorien der Neuzeit ausgewiesen sein. Darüber hinaus wird erwartet, daß er/sie bereit ist, im Rahmen der curricularen Planung der Betriebseinheit Institutionen und soziale Bewegungen sich auch in andere Gebiete der Forschung und Lehre einzuarbeiten.

Ein abgeschlossenes Hochschulstudium ist Einstellungs Voraussetzung.

Der Stelleninhaber/ die Stelleninhaberin hat im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation.

Bewerbungen sind sofort zu richten an den Dekan des Fachbereiches Gesellschaftswissenschaften, Senckenberganlage 13-15, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

An der Senckenbergischen Bibliothek - Universitätsbibliothek für Naturwissenschaften und Archivbibliothek für Alte Medizin - ist zum 1. Oktober 1982 in der Erwerbungsabteilung die Stelle eines/r

#### BIBLIOTHEKS-OBERINSEKTORS/IN

(Bes.Gr. A 10 BBesG.) neu zu besetzen.

Voraussetzung: Examen für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis 14. 5. 1982 erbeten an: Senckenbergische Bibliothek, Bockenheimer Landstraße 134-138, 6000 Frankfurt am Main.

Im Institut für Rechtsvergleichung (Professor Dr. Axel Flessner) ist ab 1. Juli 1982 die Stelle eines/r

#### WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN

(BAT IIa), befristet zunächst für drei Jahre, zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen und Arbeitsvorhaben im deutschen und internationalen Zivil- und Handelsrecht und der wissenschaftlichen Verwaltung der Institutsbibliothek. Im Rahmen der Möglichkeiten wird Gelegenheit zu eigener Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, geboten.

Erwartet werden: Überdurchschnittliche juristische Qualifikation, gute Kenntnisse im Englischen und Französischen, möglichst noch weitere Fremdsprachen; Fähigkeit und Bereitschaft zur Einarbeitung in ausländisches und internationales Rechtsmaterial.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Prof. Dr. Axel Flessner, Institut für Rechtsvergleichung, Senckenberganlage 31, Juridicum, Telefon 798-21 12.

Der Botanische Garten, Fachbereich Biologie, sucht einen interessierten

#### GÄRTNERGEHILFEN

für seine Freilandabteilung. Das Aufgabengebiet umfasst vorwiegend die Erledigung von Facharbeiten bei der Betreuung von Freilandpflanzen, Unterhaltung und Pflege der Rasenflächen, größerer Gehölzgruppen und Heckenpflanzungen.

Erforderlich sind qualifizierte fachliche Fertigkeiten und gute Grundkenntnisse besonders auf dem Gebiet der Stauden und Gehölze, sowie gute Pflanzenkenntnisse.

Bewerber mit Erfahrung in der Bedienung von Gartenbaumaschinen werden bevorzugt.

Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis zum MTL II.

Bewerbungen an Botanischen Garten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Fachbereich Biologie, Siesmayerstr. 72, 6000 Frankfurt am Main.

Im Sonderforschungsbereich 3, Projekt C-6 „Lebenseinkommen“ (Leiter: Prof. Dr. W. Schmähl) ist zum 1. 7. 1982 die Stelle eines/r

#### WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN

(BAT IIa) zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfasst die theoretische und empirische Beschäftigung mit Fragen der Lebenseinkommensverteilung. Dabei sollen vor allem Aspekte des Lebenseinkommensverlaufes, der Lebenseinkommenshöhe sowie der Beeinflussung des Lebenseinkommens durch staatliche Maßnahmen untersucht werden.

Einstellungsvoraussetzungen sind neben einem abgeschlossenen wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulstudium fundierte und umfassende theoretische Kenntnisse auf dem Gebiet der Einkommensverteilung. Erforderlich sind weiterhin sehr gute Kenntnisse der elektronischen Datenverarbeitung, d. h. eine Programmiersprache und Erfahrungen im Umgang mit Massendaten. Erwünscht sind weiterhin gute theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen über die Anwendung ökonomischer Verfahren.

Innerhalb der Projektarbeit ist die Möglichkeit für weitere wissenschaftliche Qualifikation gegeben. Die Anstellung erfolgt als Bediensteter(r) des Landes Hessen, befristet zunächst bis zum 31. 12. 1984.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 30. 4. 1982 zu richten an: Dr. Klaus Kortmann, Geschäftsführer des Sfb 3, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 798-38 31.

Bei der Zentralen Studienberatung ist im Arbeitsbereich Beratung ausländischer Studenten die Stelle einer

#### BERATUNGSHILFSKRAFT

(ca. 30 Stunden/Monat) vom 1. 5. bis 31. 10. 1982 zu besetzen. Aufgabengebiet: Durchführung von Beratungsprojekten in Zusammenarbeit mit dem Studienkolleg für ausländische Studierende Frankfurt, Aufbau von Kontakten zwischen Studienkolleg und Fachbereichen der Universität, Teilnahme an Freizeitmaßnahmen.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Grundstudium, Erfahrung in der Arbeit mit studentischen Gruppen, pädagogische Eignung, möglichst eigene Erfahrung als Studienkollegiat.

Weitere Informationen über Telefon 798-22 63. Schriftliche Bewerbung bis 23. April 1982 an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Abteilung für studentische Angelegenheiten, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11.

Die Universitätskasse Frankfurt am Main sucht zum 1. 7. 1982 eine

#### VERWALTUNGSANGESTELLTE

(VII BAT) für die Mithilfe in der Buchhaltung und sonstige Verwaltungsarbeiten. Schreibmaschinenkenntnisse sind erforderlich. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Universitätskasse), Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. 0611/798-22 71.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist ab 15. Mai 1982, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, eine BAT-IIa-Stelle für eine/n

#### WISSENSCHAFTLICHE(N) MITARBEITER/IN

zu besetzen.

Der/die Mitarbeiter/in soll am Institut für Markt und Plan, Professur für wirtschaftliche Staatswissenschaften (Prof. Dr. Werner Meißner), mit wissenschaftlichen Dienstleistungen gemäß § 45, 1 HUG, befaßt werden und gute Kenntnisse in den Fächern Volkswirtschaftslehre und auf dem Gebiet der empirischen Wirtschaftsforschung besitzen.

Dem/der Bewerber/in wird im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten die Gelegenheit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit bzw. zur Promotion gegeben.

Ausführliche Bewerbungen sind umgehend zu richten an: Prof. Dr. Werner Meißner, Schumannstraße 34a, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon (0611) 798-24 30.

Am Institut für romanische Sprachen und Literaturen ist ab sofort die Stelle eines/r

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT IIa), befristet für die Dauer von zunächst drei Jahren, zu besetzen. Arbeitsgebiet: Romanistik/Literaturwissenschaft, unter besonderer Berücksichtigung der neueren Literatur- und Sozialgeschichte des französischen und eines weiteren romanischen Sprachbereichs. Der/die Stelleninhaber(in) hat im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation.

Einstellungsvoraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium in Romanistik.

Bewerbungen sind bis zum 30. April 1982 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen, Professor Dr. Gerhard Schneider, Gräferstraße 76, 6000 Frankfurt am Main.

Am Fachbereich 18 - Geographie - ist am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie vom 1. Mai 1982 bis 30. September 1982 eine

#### WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

(32 Std. monatlich) einzustellen.

Aufgabengebiet: Hilfsarbeiten in Lehre und Forschung, Betreuung der diversen Sammlungen.

Voraussetzung: Vordiplom bzw. Zwischenprüfung.

Bewerbungen sind bis zum 20. April 1982 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Universität Frankfurt/M., Bockenheimer Landstr. 140, 2. Eingang, 6000 Frankfurt am Main.

Das Amt für Ausbildungsförderung beim Studentenwerk Frankfurt am Main sucht

#### VERWALTUNGSANGESTELLTE (BAT Vc)

Das Aufgabengebiet umfasst die Bearbeitung der Anträge nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) im Hochschulbereich. Erforderlich sind eine Ausbildung in der Verwaltung und möglichst Berufserfahrung. Die Bereitschaft zur Erarbeitung eines Sachgebietes mit vielen speziellen Rechtsvorschriften wird vorausgesetzt. Nach der Einarbeitung soll die selbständige Antragsbearbeitung innerhalb einer Arbeitsgruppe übertragen werden.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des Bundesangestellten-Tarifs (BAT).

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Bewerbungsunterlagen, Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf werden erbeten an das Studentenwerk Frankfurt am Main, Anstalt des öffentlichen Rechts, Personalstelle, Postfach 900 940, 6000 Frankfurt am Main 90, Telefon (0611) 798 30 08.

Das Amt für Ausbildungsförderung beim Studentenwerk Frankfurt am Main sucht

#### GRUPPENLEITER/INNEN (BAT Vb, Fg. 1a)

Bewerber sollen die 2. Verwaltungsprüfung abgelegt haben und möglichst über Berufserfahrung verfügen. Die Arbeit erfordert die Fähigkeit, eine größere Arbeitsgruppe verantwortlich zu leiten. Das Aufgabengebiet umfasst die Bearbeitung der Anträge nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) im Hochschulbereich.

Kenntnisse im Recht der Ausbildungsförderung sind von Vorteil. Die Eingruppierung erfolgt anhand der Tätigkeitsmerkmale des BAT.

Damen und Herren mit den geforderten Qualifikationen werden gebeten, ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen, Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf einzureichen.

Studentenwerk Frankfurt am Main, Anstalt des öffentlichen Rechts, Personalstelle, Postfach 900 940, 6000 Frankfurt am Main 90, Telefon (0611) 798 30 08.

## Wahlen der Studenten zum Konvent und zu den Fachbereichsräten im Sommersemester 1982

aufgrund der im Amtsblatt des Hessischen Kultusministers Nr. 3 vom 31. März 1980 veröffentlichten Wahlordnung (WO). Die Wahlordnung liegt im Wahlamt (Bockenheimer Landstraße 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519) im Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG) und im Dekanat des Fachbereichs Chemie (Chemiegebäude Niederurseler Hang) zur Einsichtnahme aus.

### 1. Die Wahlen der Studenten zum Konvent und zu den Fachbereichsräten finden gleichzeitig, aber in getrennten Wahlverfahren statt und werden als Brief- und Urnenwahlen durchgeführt.

Die Wahl zum Konvent wird als Verhältniswahl (Listenwahl), die Wahl zu den Fachbereichsräten als personalisierte Verhältniswahl (Kombination von Listen- und Persönlichkeitswahl) durchgeführt. Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf dem allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Merkblatt zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel ausführlich erläutert.

Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt.

Für die gemeinsam mit den Wahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten durchzuführenden Wahlen der Studentenschaft zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahlen werden spätestens bis zum 19. 5. 1982 zur Post gegeben.

Die Stimmabgaben bei der Briefwahl gelten als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 3. 6. 1982 um 17.00 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig in einen Briefkasten der Deutschen Bundespost eingeworfen werden.

Die Urnenwahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten finden am 7. 6. 1982 und 8. 6. 1982 jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr in den Wahllokalen der Fachbereiche statt. Die Standorte der Wahllokale werden durch die Fachbereichswahlvorstände rechtzeitig bekanntgegeben. Jeder Wahlberechtigte kann nur in dem Wahllokal des Fachbereichs

# Wahlbekanntmachung

wählen, in dessen Wählerverzeichnis er eingetragen ist. Die Wahlbenachrichtigung soll vorgelegt werden. Außerdem ist ein amtlicher Ausweis mit Lichtbild erforderlich. Als amtlicher Ausweis gelten Studentenausweis, Reisepaß, Führerschein und Dienstaussweis.

### 2. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)

Wahlberechtigt sind die Studenten (Wählergruppe III), die im Sinne von Paragraph 36 HHG an der Universität immatrikuliert sind, sofern sie nicht aufgrund eines Dienstverhältnisses der Wählergruppe II „wissenschaftliche Mitarbeiter“ angehören.

### Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Jeder Wahlberechtigte hat für die Wahlen zum Konvent beziehungsweise zum Fachbereichsrat jeweils nur eine Stimme. Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten üben die Studenten ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer und der hierzu erlassenen Bestimmungen des Ständigen Ausschusses I sind. Im übrigen wird auf Paragraph 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

### 3. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)

Das passive Wahlrecht steht jedem Wahlberechtigten nur in dem Fachbereich zu, in dem er auch aktiv wahlberechtigt ist.

### Auch das passive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Wird ein beurlaubter Wahlberechtigter gewählt, so ruht sein Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt, sofern ein Stellvertreter gewählt ist, dieser, andernfalls sein Listennachfolger nach (28 Abs. 3 WO). Ist kein Stellvertreter oder Listennachfolger vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

### 4. Wählerverzeichnis

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus. Alle Wahlberechtigten erhalten eine Wahlbenachrichtigung. Das Wählerverzeichnis wird vom 23. 4. 1982 bis 29. 4. 1982 jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr beim Wahlamt (Bockenheimer Landstraße 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 519), für den

Fachbereich Humanmedizin im Dekanat (Haus 1, Zimmer 210, II. OG.) und für den Bereich Niederursel im Dekanat des Fachbereichs Chemie (Chemiegebäude Niederurseler Hang) zur Einsichtnahme ausgelegt. Am 29. 4. 1982 um 17.00 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person kann von jedem Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses am Ort der Auslegung schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand eingelegt werden. Für Studenten ist dabei eine andere Wahl der Fachbereichszugehörigkeit ausgeschlossen (Paragraph 10 Abs. 5 WO).

### 5. Vorschlagslisten

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 29. 4. 1982 um 17.00 Uhr getrennte Vorschlagslisten für die Wahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt, Bockenheimer Landstraße 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519) einzureichen. Formblätter sind beim Wahlamt, beim Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG) sowie beim Dekanat des Fachbereichs Chemie (Chemiegebäude Niederurseler Hang) erhältlich; sie können auch dann nur eine Stimme, Wahlamt (Nebenstelle 3610-3611) angefordert werden.

Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Bewerber enthalten. Für die Wahl zum Konvent sind in jeder Vorschlagsliste mindestens 13 Bewerber anzugeben (Paragraph 13 Absatz 1 WO). Die Reihenfolge der Bewerber muß aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein.

Nach Möglichkeit soll für jeden Bewerber ein Stellvertreter gewählt werden, der auch Student und für dasselbe Gremium wählbar sein muß, zu dem der Bewerber gewählt wird. Es besteht die Möglichkeit, daß für mehrere Bewerber der gleichen Liste derselbe Stellvertreter benannt wird. Der Stellvertreter hat jedoch auch dann nur eine Stimme,

wenn er für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt ist (Paragraph 13 Absatz 2 WO).

**Für die Fachbereichsräte in den Fachbereichen 06, 07, 11, 15 und 18 ist die Wahl von Stellvertretern nicht möglich (Paragraph 13 Absatz 2 WO).** In den Fachbereichen 20 und 21 finden keine Wahlen zu den Fachbereichsräten statt.

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort „Liste“ in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Bewerber oder gegebenenfalls Stellvertreter, die in der Gruppe der Studenten nicht wählbar sind, werden auf Beschluß des Wahlvorstandes von der Vorschlagsliste gestrichen. Die Vorschlagsliste muß die Namen der Bewerber und gegebenenfalls der Stellvertreter, ihre Geburtsdaten, die Privatanschriften und den Fachbereich enthalten, in dem sie studieren und wahlberechtigt sind. Außerdem soll die Matrikelnummer angegeben werden.

Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in ihr genannten Bewerber und gegebenenfalls der Stellvertreter zur Kandidatur auf diesem Wahlvorschlag vorzulegen. Die Einverständniserklärung kann entweder unmittelbar auf der Vorschlagsliste oder auf einem besonderen Formblatt, das bei den in Absatz 1 genannten Stellen ebenfalls erhältlich ist, abgegeben werden.

Die Benennung eines Bewerbers und gegebenenfalls eines Stellvertreters ohne seine Einverständniserklärung ist unwirksam. Ein Bewerber — das gilt auch für Stellvertreter — darf nur auf einer Vorschlagsliste für das jeweils zu wählende Gremium genannt werden. Für jede Vorschlagsliste soll ein Vertrauensmann unter Angabe seiner Anschrift und möglichst auch seines Fernsprechanchlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt der auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Bewerber als Vertrauensmann. Der Vertrauensmann ist zur Abgabe und zum Empfang von

Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und dem Wahlleiter bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von den Bewerbern entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

### 6. Wahlprüfung

Wird vom Wahlleiter oder einem Wahlberechtigten geltend gemacht, daß bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

### 7. Sitzungen der Wahlvorstände

Die Sitzungen des Zentralen Wahlvorstandes und der Wahlvorstände der Fachbereiche sind öffentlich.

Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekanntgemacht:

Senckenberganlage 31: Erdgeschos, Aushangbrett neben dem Aufzug im Mehrzweckgebäude.

Sozialzentrum: a) Forum (Aushangbrett der Pressestelle). b) Wahlamt (Aushangbrett im 6. OG (neben Raum 520).

Hauptgebäude, Mertonstraße 17: Bauteil C, Aushangbrett der Hausverwaltung, zwischen Zimmer C 2 und C 3.

Gebäude der Botanik: Erdgeschos, Aushangbrett des Fachbereichs Biologie (Dekanat).

Chemiegebäude, Niederurseler Hang: Erdgeschos, Plakatwand.

Kernphysik: Pforte des Instituts für Kernphysik.

Humanmedizin: Personalkasino (Haus 35, 2. OG und Verwaltungsgebäude (Haus 1), gegenüber Zimmer 210 (2. OG).

Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekanntgegeben.

### 8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes

ist das Wahlamt, Bockenheimer Landstraße 133, Sozialzentrum, 5. OG, Zimmer 505 und 519.

Postanschrift: Postfach 111 932, 6000 Frankfurt 11. Fernsprecher: 06 11 / 7 98 / 36 10 - 36 11. Sprechstunden: montags bis freitags von 8.30 bis 11.30 Uhr.

**Der Zentrale Wahlvorstand**

Für die Pforte des Studentenhauses Jügelstraße sucht das Studentenwerk Frankfurt am Main eine(n)

#### STUDENTISCHEN MITARBEITER(IN)

Die übliche Dienstzeit ist: montags bis freitags von 20.00 bis 24.00 Uhr, samstags von 8.00 bis 24.00 Uhr, sonn- und feiertags von 10.00 bis 24.00 Uhr.

Außerdem ist bei Urlaub oder Krankheit der Tagespfortner deren Dienst vertretungsweise zu übernehmen. Die wöchentliche Dienstzeit beträgt ca. 15,20 Stunden. Die Entlohnung erfolgt nach MTL II SR 2k. Die Diensterteilung erfolgt in kollegialer Abstimmung zwischen den Kollegen. Da kurzfristige Dienstregelungen nicht ausgeschlossen sind, muß der stud. Mitarbeiter telefonisch erreichbar sein.

Bewerbungen bitte bis 30. 4. 1982 an Studentenwerk Frankfurt, Anstalt des öffentlichen Rechts, Personalstelle, Postfach 900 940, 6000 Frankfurt a. M. 90, Tel. 798 30 08 oder 30 09.

Im Institut für Galenische Pharmazie, Fachbereich Biochemie und Pharmazie, werden

#### WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE MIT BZW. OHNE ABSCHLUSS

bis 31. 3. 1983 eingestellt.

Aufgabenbereich: Hilfsarbeiten für Lehre und Forschung in der Pharmazeutischen Technologie.

Bewerbungen sind zu richten an das Institut für Galenische Pharmazie, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 798 - 25 62.

Im Institut für Pädagogische Psychologie ist ab sofort eine

#### WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT OHNE EXAMEN

mit einer Beschäftigungszeit von 40 Stunden im Monat zunächst bis zum 30. 9. 1982 einzustellen.

Aufgaben: Codierung und Aufbereitung sozialwissenschaftlicher Daten.

Einstellungsvoraussetzungen: Vordiplom; bei Lehramtsstudenten mindestens 4 Semester erfolgreiches Studium.

Bewerbungen sind bis zum 23. 4. 1982 zu richten an Herrn Prof. Dr. H. Giesen, Institut für Pädagogische Psychologie, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt am Main 1 (Tel.-Auskunft: 0611 / 55 08 36).

Das Institut für Kernphysik sucht ab 1. 6. 1982 eine

#### REINIGUNGSFRAU (MTL II)

Wir suchen eine deutschsprechende, fleißige Mitarbeiterin, die ihr Revier pflegt und abwesende Kolleginnen vertritt. Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis zum MTL II.

Bewerbungen erbeten an Institut für Kernphysik, August-Euler-Str. 6, 6000 Frankfurt am Main 90, Tel. (0611) 798 - 42 44.

Im Klinikum werden für Verwaltungsaufgaben in den Medizinischen Zentren

#### GESCHÄFTSSTELLENLEITER

— Beamte des gehobenen Dienstes — gesucht.

Die Bewerber müssen die Verwaltungsprüfung II bestanden haben; Kenntnisse im Hochschul- und Krankenhauswesen erwünscht.

Zu den Aufgaben gehören insbesondere die Geschäftsführung für die Direktoren der Zentren, Durchführung von Verwaltungsaufgaben und Überwachung der Geschäftsgänge. Die Besoldung erfolgt entsprechend den beamtenrechtlichen Voraussetzungen nach Besoldungsgruppe A 9 bzw. A 10 BBesG.

Es werden die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen gewährt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an den Verwaltungsdirektor des Klinikums der Johann Wolfgang-Goethe-Universität, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung des Didaktischen Zentrums ist umgehend zu besetzen die Stelle eines/einer

#### VERWALTUNGSANGESTELLTE/EN (BAT VI b)

insbesondere für das Fernstudienzentrum.

Voraussetzungen: gute Verwaltungs- und Schreibmaschinenekenntnisse, freundliche Umgangsformen, Freude an Auskultivierung, möglichst englische Sprachkenntnisse. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Anfragen: Uni Ruf 38 09 oder 36 13, Turm, Raum 239, oder schriftlich.

Im Fachbereich 16 im Zoologischen Institut ist ab sofort die Stelle einer

#### TECHNISCHEN ASSISTENTIN (BAT Vc)

(Biol., Chem.) zu besetzen.

Aufgabengebiet: Experimentelle Parasitologie und Rezeptorphysiologie. Erfahrungen mit verschiedenen chemischen Arbeitsmethoden werden erwartet.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 58, 6000 Frankfurt am Main.

#### WOHNUNG GESUCHT

Hochschullehrer von der Rijksuniversiteit Utrecht sucht für sich und seine Familie (Ehefrau, 2 Kinder im Alter von 3 Jahren und 5 Monaten) eine möblierte Wohnung außerhalb des Stadtgebietes für die Zeit vom 1. September 1982 bis 1. Februar 1983 (Miete zwischen DM 1500,— und 2000,—).

Angebote erbeten an: Frau E. M. Bleiß, Dekanat Fachbereich Philosophie, Dantestraße 4-6, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 798 - 21 60 in der Zeit von 10 bis 16 Uhr.

## Micro-Computer-Forum

Am 25. 3. 1982 trafen sich zum 3. Mal Micro-Computer-Interessierte der J. W. Goethe-Universität zum „Micro-Computer-Forum“. Der Teilnehmerkreis umfaßt nicht nur Mitglieder der Fachbereiche Informatik und Physik, sondern auch Interessierte aus den Fächern Mathematik, Medizin, Chemie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie und Ökonomie. Es ist außerdem gelungen, Mitarbeiter des Lehrinstituts für Dokumentation und des Referates für Umweltschutz sowie Studenten der TH Darmstadt als Teilnehmer zu gewinnen.

Bei dieser regelmäßigen Veranstaltung wird ein sehr reger Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Teilnehmern gepflegt. Es werden dabei sowohl Probleme der Hardware als auch der Software diskutiert (und oft gelöst). Darüber hinaus werden allgemeine Themen im Plenum debattiert. Unter anderem wurden neuere Entwicklungen in der Mikroprozessor-Technologie, die Verwendung von Videogeräten (Videokamera, Videoplatte und Videobänder) in Verbindung mit Micro-Computern und der Einsatz von Micros in der Didaktik diskutiert.

Zu spezielleren Themen — wie z. B. dem Anschluß an Mini- oder Großrechner, symbolverarbeitende Algorithmen oder höhere Programmiersprachen auf Micros — haben sich eine Reihe von Arbeitskreisen gebildet, die jeweils über den Stand ihrer Erfahrungen im Plenum berichten.

Einige Forschungsvorhaben bzw. Anwendungen — wie z. B. Fingerpulsmessungen, Fahrsteuerung im Rahmen der Psychologie, oder der An-

### EG-Zuschüsse zu kurzen Studienaufenthalten

Wissenschaftler und Verwaltungsfachleute, die sich zu einem kurzen Studienaufenthalt in anderen Mitgliedsländern der EG aufhalten wollen, können einen Zuschuß bis zu 3750,- DM zur Deckung der Reise- und Aufenthaltskosten erhalten. Ziel des Programms ist, die Kenntnisse und Erfahrungen über das Hochschulwesen in anderen Mitgliedstaaten zu erweitern und auf längere Sicht mehr Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen der EG zu schaffen. Die Ergebnisse des Aufenthalts sind in einem Abschlußbericht festzuhalten.

Vorhaben, die ausschließlich der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen im Forschungsbereich dienen, werden nicht gefördert.

Antragsschluß: 15. Juni 1982.

Merkblatt erhältlich im Referat für Wissenschaftsberichterstattung, Juridicum, Raum 1051, Telefon 7 98-32 66.

### Exkursionsbus

In einem Rundschreiben hat der Präsident der Universität bestimmt, daß Exkursionen grundsätzlich mit dem Universitätsbus durchzuführen sind. Trotz drastisch gestiegener Unterhaltskosten wird weiterhin nur 1,30 DM pro gefahrenen Kilometer berechnet. Dieser Kilometerpreis ist jedoch nur zu halten, wenn der Exkursionsbus noch häufiger für Fahrten eingesetzt wird. Damit ein optimaler Einsatzplan erstellt werden kann, sollen Anträge auf Bereitstellung des Exkursionsbusses spätestens in den ersten 14 Tagen eines jeden Semesters gestellt werden.

schluß von Micros an zahlreiche internationale Datenbanken — werden im Forum vorgestellt. Der letzte Teil der Veranstaltung wird benutzt, um Neuheiten auf dem Micro-Computer-Markt vorzustellen. Dazu werden Firmenvertreter eingeladen, die ihre Produkte dem Forum vorstellen und einer kritischen Prüfung seitens der Teilnehmer aussetzen.

Zu dem nächsten Treffen laden wir nicht nur alle interessierten Hochschullehrer und Angestellte, sondern selbstverständlich auch alle Studenten herzlich ein. Die Veranstaltung findet am jeweils letzten Donnerstag in jedem Monat im Raum 430 B (Hauptgebäude Mertonstraße 17 bis 23) um 9 Uhr statt. **Steven T. Blythe**

## Oelschläger-Pokal

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde auch im WS 1981/82 das Hallenfußball-Turnier um den „Oelschläger-Pokal“ des Instituts für Pharmazeutische Chemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. M. ausgetragen.

Trotz schlechter Witterung konnte die Veranstaltung am 7. 1. 1982 pünktlich um 8.30 Uhr mit einer Rekordbeteiligung von elf Mannschaften eröffnet werden. Erstmals anwesend waren die Vertretungen aus Berlin und Saarbrücken. Durch Schneefall auf den Autobahnen wurde die Teilnahme der Mannschaften von den Universitäten Kiel und Braunschweig verhindert.

In zwei Gruppen mit Mainz, Würzburg, Bonn-Poppelsdorf, Saarbrücken, Düsseldorf und Marburg bzw. Berlin, Münster, Tübingen, Heidelberg und Frankfurt wurden die jeweils stärksten vier Mannschaften ermittelt. Unter diesen Teams wurden in sehr spannenden und erstklassigen Spielen zwischen den jeweils gleichplazierten Mannschaften die Plätze 1 bis 8 vergeben. Dabei resultierte die Reihenfolge Münster, Düsseldorf, Heidelberg, Mainz, Bonn-Poppelsdorf, Tübingen für die Ränge 3 bis 8. Im Spiel um den ersten und zweiten Platz trafen mit den beiden Gruppensiegern Marburg und Frankfurt zwei traditionelle Endspielgegner aufeinander, von denen sich diesmal Marburg durch einen 3:1-

### Donnerstag, 15. April

**KLAUS DUMPERT**, Frankfurt:

**Der Einfluß von Umweltchemikalien auf Bodenökosysteme**  
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
Veranstaltung im Rahmen des Ökologischen Seminars der Arbeitsgruppe Ökologie

### Freitag, 16. April

**Heiko Braak**, Frankfurt:  
**Zur Morphologie des Striatums im Gehirn des Menschen**

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27a im Klinikum, Vortrag im Rahmen des Zell- und neurobiologischen Kolloquiums. Das Kolloquium ist als Fort-

Sieg in Umkehrung des Vorjahres-Ergebnisses durchsetzen konnte.

Hatte schon die von den Frankfurter Studenten organisierte Durchführung des Fußball-Turniers vorzüglich geklappt, so wurde der Ausklang im Institut für Pharmazeutische Chemie in der Georg-Voigt-Straße 14 mit einem glänzenden Fest zu einem echten Höhepunkt des Semesters. Mit launigen Worten der Anerkennung überreichte Professor Herbert Oelschläger die drei von ihm gestifteten Pokale an die erstplatzierten Mannschaften und verlieh unter starkem Beifall aller Anwesenden zum ersten Mal auch eine Fairneß-Urkunde, die das Berliner Team erhielt. Bis in die frühen Morgenstunden wurden bei Disco- und Rockmusik viele — und nicht nur fachliche — Kontakte zwischen den Spielern und Anhängern der beteiligten Institutsmannschaften geknüpft.  
**H. BLUME**

## Keine gemeinsame Wahl des Personalrates

Die Abstimmung über eine gemeinsame Wahl des Personalrates der Universität Frankfurt (Kernbereich) fand am 18. und 19. Februar statt. Das Abstimmungsergebnis ergab, daß

## Veranstaltungen

bildungsveranstaltung für Studenten in höheren Semestern sowie Assistenten und Lehrkräfte gedacht.

**R. Hartley**, Melbourne:

**Nicht-Symmetrische Knoten**  
16.15 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
Mathematisches Kolloquium

**U. Peppel**, Frankfurt:

**Die Welt der Jupitermonde**  
20 Uhr, Volkssternwarte, Robert-Mayer-Straße 2—4, Kleiner Hörsaal  
Öffentliche Abendführung der Volkssternwarte

### Montag, 19. April

**Filmabend:**  
**Der Umsetzer — Stadtanierung in Berlin**

19.30 Uhr, Wohngruppenzentrum, Bockenheimer Landstraße 140  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde und Wohngruppenzentrum

### Mittwoch, 21. April

**Gesprächsabend:**  
**Antikommunismus — eine deutsche Ideologie?**

mit Dr. Walter Dirks und Professor Eugen Kogon 19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

### Donnerstag, 22. April

**Dr. Grever**, Hoechst:  
**Unerwünschte Reaktionen in Anlagen der chemischen Industrie**

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal  
Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

**Johann Remmers**, Frankfurt:

**Der langfristige Bankkredit**  
17.30 Uhr, Commerzbank AG, Großer Saal, Neue Mainzer Straße 32—36

keine gemeinsame Wahl aller Bediensteten (Beamte, Angestellte, Arbeiter, Wissenschaftliche Bedienstete) stattfindet. Die vier Gruppen werden ihre Vertreter im Personalrat also getrennt wählen. Die Wahlen sind vom 10. bis 12. Mai.

Stimmberechtigt waren laut Wählerverzeichnis insgesamt 2017 Personen; davon 95 Beamte, 905 Angestellte, 290 Arbeiter, 727 Wissenschaftliche Bedienstete; an der Abstimmung beteiligten sich insgesamt 448 Personen; davon 49 Beamte, 244 Angestellte, 82 Arbeiter, 73 Wissenschaftliche Bedienstete.

Die Auszählung ergab, daß die abgegebenen Stimmen wie folgt votierten:

Beamte: Von 49 abgegebenen Stimmen 14 Ja-Stimmen, 34 Nein-Stimmen, 1 ungültige Stimme.

Angestellte: Von 244 abgegebenen Stimmen 150 Ja-Stimmen, 91 Nein-Stimmen, 3 ungültige Stimmen.

Arbeiter: Von 82 abgegebenen Stimmen 50 Ja-Stimmen, 30 Nein-Stimmen, 2 ungültige Stimmen.

Wissenschaftliche Bedienstete: Von 73 abgegebenen Stimmen 39 Ja-Stimmen, 33 Nein-Stimmen, 1 ungültige Stimme.

Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Der nicht-organisierte Kapitalmarkt“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon 798-2669)

### Freitag, 23. April

**Professor Scheich**, Darmstadt:

**Funktionelle Morphologie der Hörbahn beim Vogel**

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27a im Klinikum  
Vortrag im Rahmen des zell- und neurobiologischen Kolloquiums. Das Kolloquium ist als Fortbildungsveranstaltung für Studenten in höheren Semestern sowie Assistenten und Lehrkräfte gedacht.

**F. W. Knöller**, Marburg:

**Hilbertsche Modulmannigfaltigkeiten von allgemeinem Typ**  
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
Mathematisches Kolloquium

**H. L. Neumann**, Frankfurt:

**Viel Lärm um nichts? — Einflüsse durch die großen Planeten**

20 Uhr, Volkssternwarte, Robert-Mayer-Straße 24, Kleiner Hörsaal  
Öffentliche Abendführung der Volkssternwarte

### Samstag, 24. April

**Tagesseminar:**  
**„Männer sind Erfinder — Frauen kriegen Kinder“**

— Die Ausklammerung von Frauen aus der Geschichte als Herrschaftsinstrument —  
Referentin: Diplom-Soziologin Ellen Lorenz  
11—17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

### Dienstag, 27. April

**Perre Tiollais**, Paris:

**Structure and Expression of the Hepatitis B virus genome**  
17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Straße 42—44  
262. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

**K. H. Grellmann**, Göttingen:

**Tunnel- und ungewöhnlich große Isotopieeffekte bei sigmatropen Umlagerungen**

17.30 Uhr, Hörsaal Niederursel  
Veranstaltung im Rahmen des Organisch Chemischen Kolloquiums

### Donnerstag, 29. April

**4. Treffen des Micro-Computer Forums**

9 Uhr, Raum 430 B im Hauptgebäude  
Veranstalter: Steven T. Blythe (Eingeladen sind alle Micro-Computer Interessierten)

**D. Haarer**, Bayreuth:

**Neue Anwendungen der Laser Photochemie: „Hole Burning“**  
16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal  
Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

**Johann Philipp Freiherr von Bethmann**, Frankfurt:

**Die langfristige Einlage**  
17.30 Uhr, Dresdner Bank AG, Sitzungssaal im Erweiterungsgebäude Neckarstraße 8  
Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Der nicht-organisierte Kapitalmarkt“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon: 798-2669)

### JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

Stiftungsgastdozentur für Poetik

### CHRISTA WOLF

hält im Sommersemester 1982 fünf Vorlesungen zum Thema

**Kassandra**

**Voraussetzungen einer Erzählung**

Die Vorlesungen finden statt dienstags am 4., 11., 18., 25. Mai, 18 bis 19 Uhr und — abweichend vom Vorlesungsverzeichnis — **Donnerstag, den 27. Mai**, 18 bis 20 Uhr.

An den genannten Dienstagen hält Christa Wolf ein Seminar „Übungen zum Thema „Erzählen““ (20 bis 22 Uhr)

Am 4. Mai wird in der Stadt- und Universitätsbibliothek, Bockenheimer Landstraße 134 — 138, eine Ausstellung zu Christa Wolfs Leben und Werk eröffnet.